

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 10.

Mittwoch den 13. Januar.

1904.

Die Verhandlungen der Kommission zur Beratung über das Kartellwesen

werden demnächst wieder aufgenommen werden. Es ist nicht bekannt geworden, in welcher Reihenfolge die einzelnen in Deutschland bestehenden Kartelle zur Diskussion gestellt werden sollen. In den letzten Sitzungen vom 30. November und 1. Dezember, deren Protokolle vor einigen Tagen veröffentlicht worden sind, ist fast ausschließlich über die rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisensyndikate verhandelt worden. In der Zwischenzeit ist namentlich das rheinisch-westfälische Kohlen- und Eisensyndikat nicht nur auf 15 Jahre verlängert worden, sondern auch durch Gründung des sogenannten Kohlenkontors der Einfluß des Syndikats auf den gesamten deutschen Kohlenmarkt so erheblich gesteigert worden, daß das Syndikat namentlich den gesamten deutschen Kohlenhandel beherrscht. Nur die sächsischen Gruben haben nach längerem Bedenken die Beteiligung an dem Syndikat abgelehnt.

Es wäre angedacht dieser Sachlage von großem Interesse, wenn die Kartellkommission sich namentlich auch mit den Verhältnissen im Kohlen- und Eisensyndikat, bzw. durch die Verlängerung des bisherigen Abkommens für die Montanindustrie geschaffenen neuen Situation beschäftigen wollte. Insbesondere wäre es sehr wertvoll zu erfahren, welche Maßnahmen die Regierung eventuell zu ergreifen gedenkt, um einer Ausbeutung der Kohlenverbraucher durch das Syndikat bei Zeiten wirksam vorzubeugen. Bei den letzten Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats von der Borch stattfanden, hat sich, wie aus dem Protokoll hervorgeht, auch die Regierung durch ihren Vertreter zu den von den einzelnen Kneblern pro und contra angeführten Argumenten wiederholt kritisch geäußert. Die neuen Verhältnisse im Kohlen- und Eisensyndikat erfordern noch weit dringender eine klare Stellungnahme der Regierung gegenüber dem wachsenden Einfluß der monopolistischen Tendenzen.

Die Krisis in Ostasien.

Die russische Antwortnote, von deren Inhalt die Entscheidung über Krieg und Frieden abhängen sollte, ist, wie allgemein berichtet wird, auf einen friedlichen und verständlichen Ton gestimmt, so daß sie die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden kann. Der Kriegslärm ist infolgedessen, selbst in der englischen Presse, so ziemlich verstummt. Selbst Zwischenfälle, die den Gang der Verhandlungen ungünstig beeinflussen könnten, scheinen namentlich ausgeschlossen zu sein, da Japan zunächst darauf verzichtet hat, größere Truppenmassen zur Besetzung wichtiger Plätze nach Korea hinüberzuführen. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß der Friede vorläufig gesichert erscheint, wenn auch Rußland sowohl wie Japan nicht nachlassen in dem Bemühen, sich für alle Eventualitäten vorzubereiten. Zunächst aber gehört das Feld nicht den Soldaten, sondern den Diplomaten.

Aus Tokio meldet das „Reuterische Bureau“, daß der Rat der alten Staatsmänner, der am Sonntagabend im kaiserlichen Palast abgehalten werden sollte, um ein oder zwei Tage verschoben worden ist. Ein der New-Yorker „Associated Press“ aus Paris zugegangenes Telegramm besagt, nach Ansicht der französischen Regierung genäherte das von Rußland in seiner letzten Note gegebene Zugeständnis Grund zu der Hoffnung, daß ein Konflikt noch abzuwenden sei. Das Zugeständnis gehe auf Anerkennung von Japans vorwiegendem Einfluß in Korea. Die Ausdehnung des Zugeständnisses könne nicht mit Sicherheit angegeben werden; dem Vernehmen nach sei aber der Einbruch in Tokio jurisdiktionseller gewesen, als die bisherigen telegraphischen Meldungen anzeigten. Weiter verlautete, daß die Verhandlungen über dieses Zugeständnis wahrscheinlich fortgesetzt werden würden. Auch der japanische Gesandte in Wien, Matsuo, hat nach der „Voss. Zig.“ einem Interviewer erklärt, es müsse noch immer der Hoffnung auf Frieden Raum gewährt werden. Nicht genug könne vor Sensations-

nachrichten gewarnt werden, wie etwa diejenigen von der Landung zweier Divisionen in Korea. Kein weiteres Wort sei daran. Die öffentliche Meinung möge mit größter Vorsicht Meldungen über einen angeblichen Ausbruch des Krieges entgegennehmen.

Auch russischerseits werden Meldungen verbreitet, die für Erhaltung des Friedens günstig sind. So bezeichnet die „Russische Telegraphen-Agentur“ die Meldung aus Tokio, daß die in Wladiwostok befindlichen Kriegsschiffe in See gegangen seien, als unrichtig. Die in Wladiwostok überwinterten Kriegsschiffe Oromoboi, Kurik, Bogatyr, Rossija und das Transportschiff Lena befinden sich nämlich auf der dortigen Reede. Nur Oromoboi ging auf eine Übung in See, kehrte jedoch nach zwei Tagen zurück. Es sind feinerlei besondere Kriegsvorbereitungen bemerkbar. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet weiter am Montag: Infolge von Zeitungsnachrichten über ein Wettstreiten Japans mit Japan im Anlauf von Kriegsschiffen und Dampfmaschinen verschiedener Firmen und Regierungen sind wie ermächtigt mitzuteilen, daß das Marineministerium keine Absichten hat, irgendwelche ausländische Schiffe zu kaufen, und keine Unterhandlungen mit irgend jemand darüber geführt hat.

Die Gerüchte über angebliche Verhandlungen wegen der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die türkischen Meeresengen, wegen welcher bei der Pforte auch von englischer Seite angefragt worden war, werden, so meldet „Wolffs Bureau“ aus Konstantinopel, von den beteiligten Stellen für unbestätigt erklärt.

Dem Sieg der russischen Friedenspartei im letzten Ministerrat von Jaroslaw-Selo, dem der Zar präsierte, wird die friedliche Wendung zugeschrieben. Der Petersburger Korrespondent der Wiener „N. Fr. Presse“ will im russischen Ministerium des Auswärtigen erfahren haben, in der russischen Note sei das Zugeständnis Rußlands von Korea besetzt worden. Dieser Vorteil ist den Japanern sicher, und sie brauchen nun ihre Aktion nicht zu überstürzen, um Süd-Korea zu okkupieren. In dem Augenblicke, da Rußland der Besetzung zustimmt, wolle Japan es vermeiden, einen Akt vorzunehmen, welcher als Handelskrieg gedacht war und der nun zu einem einseitigen Vorgehen geworden wäre. Japan will die Situation nicht verschärfen und der Besetzung Koreas den Charakter einer mit Zustimmung Rußlands ausgeführten Aktion belassen. Das ist die Erklärung für die unterlassene Okkupation.

Der Zar macht, wie man der „Morning Post“ aus Petersburg meldet, dauernd seinen Einfluß im Interesse des Friedens geltend. Die Verhandlungen bei der letzten Sitzung des Ministerrats unter dem Vorsitz des Zaren seien sehr stürmisch gewesen. Der Zar schickte danach ein Telegramm an Alexejew, worin er befehl, seine Truppenbewegungen und sonstigen Schritte ohne direkten persönlichen Befehl von ihm, dem Kaiser, zu unternehmen. — Nach einer Petersburger Meldung des „Koslanz“ wird demnächst ein vom Zaren persönlich redigiertes und korrigiertes Komunique erscheinen, das folgende russische Vorschläge enthält: 1) Japan soll in Korea verschiedene Konzessionen erhalten. 2) In Süd-Korea können die Japaner nicht nur in ökonomischen Fragen, sondern auch in strategischer Hinsicht gemäß ihren Interessen handeln. 3) In Nord-Korea läßt Rußland Japan ebenfalls volle kommerzielle Freiheit, doch darf es in Nord- wie Süd-Korea keine besetzten Plätze dauernd besetzen, weder an der Küste noch im Innern der Halbinsel. 4) Eine neutrale, 50 Kilometer breite Zone wird an der Grenze von Korea und der Mandchurien längs des Jalu- und des Zumenflusses gebildet, wo weder Rußland noch Japan besetzte Plätze anlegen dürfen. Die Meerenge der Korea-Strasse muß für russische Schiffe frei, also neutral bleiben. 5) In Betreff der Mandchurien nimmt Rußland keine Bedingungen an, erklärt sich

aber gern bereit, Japan ebenso wie den anderen Mächten zu gestatten, seine Handelsinteressen zu vertreten, also „offene Tür“ für Rußen und Russen zu sein. — Das hört sich sehr schön an, nur ist Punkt 3 bezüglich Süd-Korea nicht mit Punkt 1 vereinbar.

In Paris verlautet aus zuverlässiger diplomatischer Quelle, daß die dortige Regierung fortwährend angelegentlich bemüht ist, nach allen Richtungen für Erhaltung des Friedens zu wirken.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist am Sonntag in Wien vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. — Ist etwa schon wieder eine Krisis im Werke? — Eine Husaren-Revolution wird der „Nat.-Zig.“ aus Vllacha berichtet. Dort haben die Dreißigjährigen der dritten Eskadron des 6. Husaren-Regiments, als ihnen kundgemacht wurde, daß sie acht Wochen weiter dienen müssen, zu revolutionären begonnen. Die Revolte wurde sofort erstickt.

Rußland. Die Kaiserin von Rußland ist, wie dem „Koslanz“ aus Petersburg gemeldet wird, an heftiger Infarkura erkrankt und konnte in der ganzen vergangenen Woche das Zimmer nicht verlassen. Sie durfte sich auch nicht an der russischen Weihnachtsfeier beteiligen. — In Finnland haust Bobrifon ohne Erbarmen. Aus Helsingfors wird der „Voss. Zig.“ unterm Datum des 4. Januar geschrieben: Ein trauriges Bild von den heutigen Zuständen in Finnland bieten die beiden letzten Verbannungen von Finnländern nach dem innern Rußland, von denen der Gemeindevorsteher in Perno Magister Meinander und der Affessor Segerstrale betroffen worden sind. Meinander hatte am vorletzten Sonntagabend in seiner im Amtsgebäude gelegenen Wohnung eine kleine Gesellschaft um sich, als gegen 9 Uhr russische Gendarmen und in Zivil gekleidete Polizisten das Haus umstellten. Nachdem sämtliche Fernsprecher des Hauses durchschnitten worden waren, drangen mehrere Gendarmen und Polizisten in die kleine Festgesellschaft, verhafteten Meinander und den anwesenden Affessor Segerstrale und nahmen eine Hausdurchsuchung vor. Dann begaben sich neun Polizisten und Gendarmen zu der 15 Kilometer von Perno entfernten Wohnung Segerstrales, wo zunächst ebenfalls die Fernsprecher durchschnitten und dann — es war 2 Uhr nachts — die Frau des Affessors und eine zufällig zu Besuch anwesende Lehrerin gewickelt wurden, in deren Gegenwart eine Hausdurchsuchung abgehalten wurde, die bis 5 Uhr morgens dauerte und u. a. die Beschlagnahme der harmlosen finnischen Nationalbildnisse Runeberg zur Folge hatte. Meinander und Segerstrale wurden in der Frühe zunächst nach Wiborg gebracht. Obgleich Segerstrale ein Krüppel ist und sich nur an Krücken bewegen kann, obwohl auch Meinander von schwacher Gesundheit ist, wurde ihnen nicht gestattet, sich mit warmer Kleidung zu versehen. Den 20 Meilen weiten Weg mußten sie auf einem Karren zurücklegen. Erst von Wiborg aus wurde für die Weiterfahrt nach Petersburg die Bahn benutzt. Weder Meinander noch Segerstrale haben sich jemals politischer Umtriebe schuldig gemacht. Sie stehen jetzt, wie es so schön zu lesen ist, „zur Disposition des Ministers des Innern v. Plehwe“ und stehen irgendwo in einem elenden Gefängnis. Niemand hat bisher erfahren, wo.

England. Die Auflösung der englischen Unionistenpartei haben Chamberlains Jolipläne namentlich bewirkt. Am Sonntag wurde nach dem „Wolffischen Bureau“ eine Korrespondenz veröffentlicht, die zwischen dem Herzog von Devonshire und Chamberlain bezüglich der unionistischen Organisation geführt wurde. Der Herzog von Devonshire hatte behauptet, es sei unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich, das Bestehen der unionistischen Organisation aufrechtzuerhalten; daraufhin schlug Chamberlain eine allgemeine Ver-

sammlung von Delegierten unionistischer Vereinigungen vor; wenn die Mehrheit sich für den Herzog von Devonshire erklären würde, dann würden sich die Anhänger Chamberlains zurückziehen. In einem anderen Briefe erklärte Chamberlain, der Herzog beabsichtigt, durch seine Haltung die Homerulapartei zu ermutigen. Hierauf erwiderte der Herzog, die künftigen allgemeinen Wahlen würden sich unter den Auspizien des Protektionismus und nicht unter denen der Homerule vollziehen; er sei für eine Auflösung der unionistischen Vereinigung. Chamberlain bekämpfte dagegen diese Maßnahme und schlug, unter seiner eigenen Verantwortlichkeit, die Einberufung einer allgemeinen Versammlung vor, die über die zu befolgende Haltung entscheiden sollte.

Türkei. Auf die Tätigkeit der mazedonischen Vanden zurückzuführen ist wohl die Nachricht, daß in Kofsjana (Wilajet Uekfah) das Militärdetachement abgerannt ist; die Entdeckungsurkunde des Brandes ist noch nicht bekannt. Es sind Truppenverfügungen nach Kofsjana gesandt worden. — Die Albanesen wollen nichts von Reformen wissen. Aus Sarajevo wird telegraphisch nach Wien gemeldet, daß 4000 bemafante Militärs die Straße von Petrinje nach Szwari besetzt hätten, um der Reform der Genbarmerie Widerstand entgegenzusetzen.

Serbien. In Belgrad findet, da die Gesandten der auswärtigen Mächte sämtlich abgereist sind, kein Neujahrsempfang statt. König Peter reist am Neujahrstage nach Topola, wo er übernachtet. Auf der Reise begleiten ihn außer seinen Ministern zwei Minister.

Mittelamerika. Kolumbien hat das diplomatische Rennen um die Wiedererlangung Panamas aufgegeben. Der kolumbische Spezialgesandte Reyes ist nach dem „Bureau Reuter“ am Sonnabend nach Baltimore abgereist. Dem Präsidenten Marroquin telegraphierte Reyes einen Bericht über seine Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten und fügte hinzu, er habe alles mögliche getan, etwas für Kolumbien zu retten, dies sei ihm aber misslungen, und er fürchte, daß angesichts der in Kolumbien herrschenden großen Aufregung das Volk schwerlich noch zurückgehalten werden könne. (?) — Die Vereinigten Staaten organisieren bereits das Konsulatwesen für die Republik Panama in Deutschland. Wie die „Weser-Ztg.“ berichtet, wurde der Bremer nordamerikanische Konsul Niederich von seiner Regierung mit Wahrnehmung der Konsulatsgeschäfte für die Republik Panama betraut. — Aus der Republik San Domingo wird berichtet, Präsident Jimenes der von der in Santiago errichteten provisorischen Regierung habe Santo Domingo beschossen. Eine Granate ist in der amerikanischen Gesandtschaft explodiert. — Dafür werden die „Neger“ schwer büßen müssen. — Der Spruch des Haager Schiedsgerichts in der Venezuelaangelegenheit wird nach einem Wollischen Telegramm voraussichtlich am 26. oder 27. Januar d. J. verkündet werden.

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Die „Schlef. Ztg.“ meldet aus Landeshut: Sr. Maj. der Kaiser traf um 1 Uhr 50 Min. auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo er von dem Grafen Udo von Stolberg und den Spitzen der königlichen und sächsischen Behörden empfangen wurde. Unter Glockengeläut fuhr der Kaiser sodann nach der Gnadenkirche zur Trauung der Gräfin Armgard von Stolberg mit dem Grafen von Watten-Haller und begab sich nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt zum Schloß Kreppehof, wo er am Hochzeitsmahl teilnahm. Darauf wurde die Weiterfahrt nach Breslau angetreten. — Der Kaiser, der Montagabend um 6 1/2 Uhr aus Landeshut abgereist war, traf um 8 1/2 in Breslau ein und fuhr sofort zum Diner nach dem sächsisch-schlesischen Palais. Ein Empfang fand nicht statt. Auf dem weiten Plage vor dem Bahnhofsgebäude hatte sich eine große Menge angesammelt, welche den Kaiser beim Herausstreiten aus der Bahnhofsallee begeistert begrüßte. Auf der Fahrt zum sächsisch-schlesischen Palais auf der Dominsel wurden Sr. Majestät dem Kaiser von der zahlreichen Menge lebhafteste Huldigungen dargebracht. Die Statuen auf der Brücke zur Dominsel und diese selbst erstrahlten in bengalischem Feuer. Das Domportal, das sächsisch-schlesische Palais und die ganze Domstraße waren prächtig illuminiert. Bei der Tafel saßen zur Rechten des Kaisers Fürstbischof Sebentzky von Prag, der Oberpräsident Graf v. Zedlitz und Triltschler, zur Linken Fürstbischof Kopp und der kommandierende General des VI. Armeekorps v. Boyss. Dem Kaiser gegenüber saß Fürst v. Hagfelde, Herzog zu Trachenberg. Während des Suppers trug der Domchor drei Lieder vor. Nach Aufhebung der Tafel hielt Sr. Majestät der Kaiser Cercle ab und fuhr dann zum königlichen Schloß.

— Zum Direktor des Verwaltungsdepartements im Reichsmarineamt) anstelle des verstorbenen Direktors Brezel wurde Kapitän zur See Capelle, Vorstand der Eisabteilung im Reichsmarineamt, ernannt.

— (Die Eröffnung des Landtages) wird nach der „Post“ am Sonnabend vormittag 11 Uhr im Weissen Saale durch den Kaiser erfolgen. — (Parlamentarisches.) Neu berufen worden sind in das Herrenhaus der Chef des Generalstabes Graf Schlieffen auf Präsentation des Domkapitels in Brandenburg, Rittergutsbesitzer Kullak auf Präsentation des alten und besitzlichen Grundbesizers in Wahren und der Oberbürgermeister von Frankfurt a. D. Richter.

— (Für die sächsische Landtagswahlreform) schlägt bekanntlich die Denkschrift der Regierung die Bildung von 16 Wahlkreisen vor, in deren jedem drei Abteilungen je einen Abgeordneten wählen sollen. Zur ersten Abteilung sollen alle Wähler gehören, die mindestens 300 Mk. Staatssteuer entrichten oder ihre abendliche Bildung abgeschlossen haben, zur zweiten alle Wähler, die mindestens 38 Mk. Staatssteuer entrichten oder das Einjährig-Freiwilligenzeugnis besitzen, zur dritten alle übrigen Wähler, sofern sie überhaupt eine Staatssteuer entrichten. Außerdem sollen noch 35 Abgeordnete durch berufskundige Wahlen gewählt werden. Für diese berufskundigen Wahlen sollen folgende Vorschläge gelten: a) 15 Abgeordnete sollen von denjenigen gewählt werden, welche die Wahlberechtigung zum Landeskulturrat besitzen. b) 10 Abgeordnete des Handels und der Industrie sollen von denjenigen zu wählen sein, die zur Teilnahme an den Wahlen für die Handelskammern berechtigt sind. c) 10 Abgeordnete des Kleinhandels, Handwerks und Kleingewerbes sollen von denjenigen gewählt werden, die als Handwerker einer Innung angehören oder sonst als nicht schon nach Wahlberechtigung Handels- und Gewerbetreibende in ihren Betrieben mindestens eine zur Invaliditätsversicherung pflichtige Person beschäftigen. Diese Vorschläge, so bemerkt dazu der „Vorw.“, bedeuten nicht eine Reform des Wahlrechts, wie sie das sächsische Volk fordert, auch nicht das Mindestmaß einer Reform. Sie sind nichts als ein Spott auf jede erbliche Wahlrechtsreform. . . . Das Wahlsystem, das die Denkschrift vorschlägt, ist die tollste Systemlosigkeit. Nicht ein klares, einheitliches Prinzip beherrscht diese Vorschläge, sondern sie stellen sich dar als ein wirres Gemisch aus den verschiedenartigsten Wahlsystemen, zusammengehalten lediglich durch die Absicht, etwas zu tun, um den erregten Unwillen solcher Schichten der Bevölkerung zu stillen, die man für die Reaktion des sächsischen Klassenkampfes wiedergewinnen muß, wenn diese Reaktion nicht endlich zusammenbrechen soll.

— (Die Wahlvorbereitungen) in Gschwege-Schmalzkalden sind in vollem Gange. Die Sozialdemokraten und Freiservativen haben ihre alten Kandidaten von der Hauptwahl wieder aufgestellt; die Antifemiten den früheren Abgeordneten Raab. Im Wahlkreise geht das Gerücht, daß auch die Nationalliberalen beabsichtigen, mit einer eigenen Kandidatur vorzugehen. Bei der Hauptwahl stimmten die Nationalliberalen zum Teil für den Freiservativen v. Christen, zum Teil für den Freisinnigen Seyboth. Die freisinnige Volkspartei hat über die Kandidatenfrage noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. Von besonderem Interesse wird die Stellungnahme des Bundes der Landwirte zu der Kandidatenfrage sein, da sowohl von Christen wie Raab Mitglieder des Bundes der Landwirte sind. Die Berliner Zeitung des Bundes der Landwirte ist dabei eifrig bemüht, eine Einigung der Konserativen und Antifemiten auf einen gemeinsamen Kandidaten das Wort zu reden. Wenn auch die Position der Freisinnigen im Wahlkreise durch die Affaire Seyboth, die schon jetzt von den Antifemiten in der ordinärsten Weise parteipolitisch gegen sie ausgenutzt wird, zweifellos erheblich geschwächt ist, so sind doch bei der starken Stimmenzerpflünderung die Aussichten des freisinnigen Kandidaten, vorausgesetzt, daß als Kandidat eine in hervorragendem Grade hierzu geeignete Persönlichkeit normiert wird, keineswegs von vornherein so ungünstige, daß man schon jetzt mit dem Verlust des Mandats rechnen müsse.

— (Zählung von Veteranenbeihilfen.) Es haben sich, wie die „Neue Politische Korrespondenz“ mittelt, neuerdings mehrfach die Fälle ereignet, daß Anweisungen zur Zahlung von Veteranenbeihilfen erlassen worden sind, deren Empfänger bereits verstorben waren, von deren Waisen aber an der zuständigen amtlichen Stelle nichts bekannt war. Im Hinblick hierauf sind Anweisungen ergangen, daß von jeder eingetretenen Veränderung der als hilflosbedürftig erachteten und als Anwärter für die Veteranenbeihilfe notierten Kriegsteilnehmer unverzüglich dem betreffenden Landrat Mitteilungen zu erstatten sind.

— (Gegen kostspielige Gastereien in Offiziers- und Beamtenkreisen) meidet sich die konservative „Schl. Ztg.“, „All der Unzug ist neueren Datums! Früher war es nicht Brauch, daß der Leutnant seinen Obersten, der Regierungsrat seinen Oberpräsidenten zu Tisch lud. Natürlich lebt man über seinen Stand und meistens auch über seine Mittel, wenn man den Wirt spielen will auf gleichem

Fuße mit denen, die in einer besseren Lage sind, und sich Repräsentationspflichten einbildet beim Repräsentationsbedürfnis anmaßt, die jenen Landbesitzern aufzuzahlen und bei jenen auch schon im Budget vorgesehen sind. . . . Wer einen Minister zu Tische hat, glaubt seinen Gästen besonders zu imponieren. Freilich hätten Staatsmänner etwas Besseres zu tun, als die Rolle von Tafelauflägern zu spielen, aber das ist Sade des Geschmacks, und alljährlig vermag man es ihnen nicht, wenn sie mit lädelnder Philosophie die Güte ihrer Nebenmenschen beschreiben, die ihnen selbst doch schmeichelt. Minister bei Tische! Wer einmal die Sittengeschichte unserer Zeit schreibt, muß diese typische Erscheinung mit allen ihren sozialen Untergründen schildern, auch den Minister beim Vereinstisch, bei der Grundsteinlegung, bei der Denkmalsweihe, bei den unmaßlichen Festen, die jetzt gefeiert werden. Denn was feiert man jetzt nicht alles? Ein Verein, der sein 25jähriges Stiftungsfest begeht, will seinen Minister dabei haben; das Denkmalsomitee, das zur Einweihung schreitet, tut es nicht ohne Grelleuten und womöglich nicht ohne ein paar Prinzen. Noch nie haben die Deutschen soviel gefeiert, wie in der neuesten Zeit, die in Wirklichkeit nur wenig Anlaß zum Feiern gibt und tatsächlich die wenigsten unter uns in Feierstimmung versetzt.“ Wie die „Schlef. Ztg.“ hört, haben sich die Oberpräsidenten zweier Provinzen mit den kommandierenden Generalen der Armeekorps derselben Provinzen ins Einvernehmen gesetzt, um Einladungen nur scheinbar anzunehmen, als dieselben den schlichten älteren Traditionen entsprechen.

— („Weltliche Rebellen“) mit diesem Namen hat eine chinesische Behörde deutsche Truppen bezeichnet. Das „Zentralblatt“, „Wochenblatt“ bringt, wie wir der „Kreuzzeitung“ entnehmen, folgende interessante Darstellung, eine Uebersetzung aus der „Shun-tien-shih-pao“ vom 27. November 1903 mit der Ueberschrift „Wieder eine Unglückswohle“. Zur Zeit der Vorerunnen im Jahre 1900 hatte der jetzige Gouverneur von Schensi, Sheng-yuen, der damals Provinzialschahmeister war, mit einer Heeresabteilung an der Grenze der Provinzen Tschili und Schansi beim Tzu-ching-fuan-Paß eine Stellung bezogen, war dann aber zurückgegangen. Gelegentlich einer Vergnügungstreife sah dort neulich ein Deutscher eine Infanterie in den Feldern gemüht, des Inhalts, daß an dem und dem Tage dort ein Heerführer gelegen habe, weil Rebellen aus dem Westen dorthin vorgezogen seien, und daß die und die chinesischen Offiziere und Soldaten verunndet oder gefallen seien. Daraufhin hat der deutsche Gesandte an das Waiwupu (chinesische Auswärtige Amt) eine Note gerichtet, in welcher es heißt: „Während der Vorerunnen des Jahres 1900 habe die Regierung deren nicht Herr zu werden vermocht. Wenn daher die vereinten europäischen Truppen unter großen Schwierigkeiten sich der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung angenommen hätten, wie könnten sie da „weltliche Rebellen“ genannt werden? Habe der genannte Gouverneur zu der Zeit als Provinzialschahmeister mit einer Abteilung dort gelegen, so habe er seiner Regierung Befehle erhalten müssen. Es lasse sich zur Genüge erkennen, daß die chinesische Regierung, deren Absicht sich doch feinerzeit für die Hilfe bedankt hätten, den Haß gegen die Ausländer schüren wollte, das könne er nicht begreifen. Er, der Gesandte, sehe sich daher veranlaßt, den anderen Mächten davon Mitteilung zu machen und die Angelegenheit gemeinsam zu beraten.“ Darauf hat das Waiwupu in einer Note erwidert, es habe den Gouverneur von Schansi telegraphisch angewiesen, die Infanterie Sheng-yuens bei Tzu-ching-fuan entfernen zu lassen und zugegeben, daß die gebräuchlichen Worte eigentlich unfaßbar waren. — Bekanntlich hat an dem genannten Paß das einzige wirklich nennenswerte Gerächt stattgefunden, das deutsche Truppen von dem nachgezogenen Expeditionskorps überhaupt zu bestehen gehabt haben.

Bermischtes.

* (Der Kräfteergüsse als Veltchater.) Große Bekanntheit herrscht unter den Damen von Vico in Triest; sie heißt nämlich einem Kräfteergüsse — gebildet. In einem der letzten Abende, als es in Schwärze regnete, zog der lede Würfel einen schwarzen Mantel an und begab sich in einen Bestuhl, der nur schwach erleuchtet stand. Schon hatte eine ganze Reihe von Damen die Bestühle abgelegt, als plötzlich in einer der Bestuhlen infolge der Antworten des Bestuhlwärters ein Verbauch aufstieg. Sie machte hiervon dem Bestuhlwärter, allein der schaute darüber meinte, was möglich, und verließ scheinlich die Kirche, wobei er den schwarzen Mantel wegnah. Erst am nächsten Tage gelang der Polizei die Verhaftung des mutmaßlichen Täters.

Reklameteil.

Myrrholin-Seife

unübertroffene Schönheits- und Gesundheits-Seife, viel tausendfach bewährt. Aeratisch empfohlene Kinder-Seife, einzig in ihrer Art. Stück 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und Parfümerien wie auch das nicht feldende Myrrholin-Glycerin. Erfolg: Weisse, zarte Hände, reiner, schöner Teint. Beste Haut-Pflege-Mittel.



Geschäfts-Verlegung.

Meine Schabbefohl- und Reparatur-Anstalt befindet sich jetzt

Delgrube 2

im früher Adolf Münderichs Restaurant und werde nach wie vor reelle Arbeit bei billigen Preisen leisten.

Emil Mende, Schabbefohlanstalt Delgrube 2.

Wirksame Mittel gegen Frost

an Händen und Füßen laufen Sie in der **Nonnamarkt-Drogerie.**

Generalversammlung der Sterbe- und Unterstützungskasse zur „Eintracht“

Sonntag den 17. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Zähringer Hof“, Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
 2. Verlesenes
 3. Wahl des Direktoriums.
- Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Das Sekretorium.

Missionsfest

Sonntag den 17. Januar. 5 Uhr: Gottesdienst im Dom: Missionar Jensen aus Waterberg in Transvaal. 8 Uhr: Familienabend in der Reichs-Lone „Selbstverlebtes aus dem Burenkriege“.

Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.
Werther, P.

Irene.

Donnerstag den 14. d. M. Bühnenprobe. Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein.

Die Turnstunden fallen bis auf Weiteres aus. General-Versammlung Sonntag den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichs-Lone“. Der Vorstand.

Eiskoncert

heute nachmittag auf dem Gothardsteiche **R. Sternberg.**

Der Zugang ist nur neben dem „Herzog Christian“ gestattet.

Reipisch.

Vorläufige Anzeige. Sonntag den 24. d. M. großer Maskenball. H. Venz Gastwirt.

Tivoli.

Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr, Abonnements-Konzert (Walzer-Abend) der hiesigen Stadikapelle (Dir. Fr. Hertel). Abonnementbilletts haben Gültigkeit. Billetts im Vorverkauf a 30 Pf. bei den Herren Frahnert, H. Ritterstr., und Diebold, Dom 1.

Sängerverein „Fris“
beabsichtigt Sonntag den 14. Februar 1904 in den festlich geschmückten Räumen des „Kosmos“ einen
Maskenball

abzuhalten. Für großartige Unterhaltung wird bestens gesorgt.
Der Vorstand.

Wiederverkäufer gesucht

Grosse Geld-Lotterie

staatlich genehmigt.
Hauptgewinne eventuell Mark 500 000
Mk. 400 000, 360 000, 350 000, 340 000, 330 000, 300 000, 200 000, 100 000 usw.

Großartige Gewinnchance! Jedes zweite Los gewinnt!
Erste Ziehung am 18., 19., und 20. Januar 1904.
Original-Lose inkl. Deutscher Reichsteuernsteuer müssen zum Preise von 1/4 Mk. 3,00, 1/2 Mk. 6,00, 1/2 Mk. 12,00, 1/4 Mk. 21,00.
Propag. tie gratis.

H. Schridde, Braunschweig.

Wiederverkäufer gesucht.

Die neuesten
Schmidt's Patent-Waschmaschinen,
Zweigeschoßer
Dampf-Waschmaschinen,
Wringmaschinen

mit nur besten Gummitroagen empfiehlt unter Garantie
H. Baar, Markt 3.
Abgenutzte Wringmaschinen werden sofort repariert.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Rufgewinn zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1904 am 12. April. Erste Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**

In einer Auswahl von 30 Stück stehen
belgische und dänische Pferde
von Mittwoch den 13. Januar ab bei
Gebr. Strehl.
Telephon Nr. 20.

Mellinghoff's Cognac- und Likör-Essenzen
in Detailpackung à 75 Pf. aus der Fabrik von
Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg
sind die ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und übertreffen an Ergiebigkeit u. Geschmack sämtliche Nachahmungen. In Merseburg zu haben bei: **W. Kieslich, Enterplan.**

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!
Die von der **Grosskaffee-Rösterei** von
Richard Poetzsch, Kaffeehändler, Leipzig.
in den Handel gebenden, bekannten edlen Sorten in Original Packeten zu:
100—120—140—160—180—200 Pfg. des Pfund
bieten durchgehend erstklassige Kaffeebohnen, deren besonderer Wert in ergiebiger Qualität und reinem Aroma liegt.
Niederlage in Merseburg bei: **Paul Elker, Konditorei, Friedr. Herrmann-Müller, vormalig Paul Berger, in Cberbenna bei A. Thormann.**

Dieters Restauration.
heute
Schlachtfest.
Brennizer Adler.
Mittwoch Schlachtfest.

Sachse's Restaurant.
heute
Schlachtfest.
Morgen Donnerstag
hausflachtene Bursch.
C. Tauch.

Mittwoch
hausflachtene Bursch.
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.
Kinder werden in gute Pflege genommen
Büchtl. 2, 1 Tr.

Als Blätterin
empfehl ich in und außer dem Hause
Alma Becknager, Steinstr. 9, 1 Tr.
Anfertigung
feiner Damenkleider
in und außer dem Hause nimmt noch an
Elise Lange,
Gothardstraße 28 11.

Zur Abhaltung
von Versteigerungen
sowie zur Anfertigung von
Taren u. Nachlassverzeichnis
empfehl ich stets bei coulantester Bedienung
Louis Albrecht,
Auktionator,
Girtenstraße 4.

Ein jüngeres Mädchen
sofort oder 1. Februar gesucht
an der Stadtkirche 3, 2. Et.

Aufwartung
für 2-3 Stunden vormittags sofort gesucht
Unterlentenb. 20.

Eine Aufwartung
gehört
Parf.straße 1.
Eine unabhängige, durchaus tüchtige
Aufwartefrau
für einige Stunden des Morgens gesucht
vor dem Hausenior 3, Vorderhaus.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
W. Borsdorf, Tischlerstr.
1 Kaufmännischen Lehrling
mit guter Schulbildung stellt Oftern ein
**A. Dresdner, Wagenfabrik,
Weiße Mauer 12.**

Bäckerlehrling
Oftern gesucht.
**H. Matthes, Halle a. S.,
Friedenstr. 13, Brod-, Weis- u. Kundenbäder.**

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
H. Presch, Barbier, Hofmarkt 12.

Suche zu Oftern einen
Lehrling
aus anständiger Familie und mit guter Schulbildung versehen für meine
Drogenhandlung.
Curt Häbler, Aschereleben.

Professionist,
Witwer, 2 gut erzogene Mädchen von 9 und 11 Jahren, ist Willens, sich wieder zu verheiraten und sucht zur Bekanntheit ein Dienstmädchen eventuell Köchin im Ende von 30 oder Anfang 40 Jahren behufs baldiger Verheiratung. (Vom Lande nicht ausgeschlossen). Offerten unter **J a** einzuliefern an die Exped. dieses Blattes.

Streng reell! Junge Dame, sofort 65000 Mk. Vermögen u. später 80000 Mk. wünscht bald Heirat mit charaktervollem Herrn — wenn auch ohne Vermögen. — Offerten unter **Veritas** Berlin N. 39 einlefen.

Eine Invalidenrente verloren.
Gegen Belohnung abzugeben **Süderstr. 1.**

Finder-Filzstüb gefunden.
Abzuholen **Saltz- undstraße 1.**
Sierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

Halle, 10. Jan. Leider beschäftigt sich die in mehreren hiesigen Zeitungen enthaltene Nachricht von der Unterschlagung des Kassenvermögens des Allgemeinen Galleischen Turnvereins im Betrage von etwa 1400 Mark durch den ehemaligen Kassierwart des Vereins, einem hiesigen Geschäftsmann, der seit langen Jahren das volle Vertrauen der Mitglieder besaß und gerade dadurch die Revisionen zu täuschen wußte. Die Sache ist bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden. Kürzlich war in dem Vereine eine Spaltung eingetreten, dabei kam die Unterschlagung an den Tag. Der Verein ist der älteste der hiesigen zahlreichen Turnvereine, er besteht seit 1861, das unterschlagene Geld bildete mit den Fonds zum Bau einer eigenen Turnhalle. Wie es heißt, will sich der Verein in Folge der Vorermittlung einen anderen Namen zulegen und neu reorganisieren.

Halle, 10. Jan. Hier wurde ein Hülfsbriefträger verhaftet, der die ihm am Neujahrstage für die Anwohner des Voritzgänger, des Voritzkirchhofes und der Zentersstraße übergebenen Briefschaften im Hofe verbrannt, worunter vermutlich auch amtliche Schreiben.

Weissenfels, 11. Jan. Im benachbarten Burgwerben verunglückte der aus dem Rittergute Darschwitz bedienstete Oberschweizer S. auf recht eigenartige Weise. Als die hier in einem sogenannten Schweinehause untergebrachten Schweine gefüttert werden sollten, entwichen durch Zufall zwei Eber aus ihren Abteilen. Die Tiere gingen sofort auf einander los und bekämpften sich aufs Heftigste. Als der Oberschweizer hinzusprang, um sie zu trennen, wurde er von einem der wütenden Tiere angegriffen und am linken Oberschenkel schwer verletzt. S. wollte abdamen auf die Umfassungswand eines Abteiles klettern, erlitt dabei von dem Eber noch einen Stoß, der ihm auch den rechten Oberschenkel ausschlug. Diese Verletzung reicht sogar bis an den Mastdarm heran, der selbst glücklicherweise aber nicht beschädigt ist. Der Verunglückte wurde von dem schnell herbeigekommenen Arzte verbunden. Die Verletzungen sind zwar nicht lebensgefährlich, doch wird S. infolgedessen längere Zeit an das Bett gefesselt sein.

Hasserode, 9. Jan. Gestern abend 8 Uhr sollte im Gasthose „Zur Stadt Königsgrün“ ein Konzert der Musik des 2. Bat. 165. Inf.-Regts. aus Blankenburg stattfinden. Inzwischen war nicht erschienen, waren die Hofisten. Sie hatten in Blankenburg einen Omnibus genommen und hatten das Maßwerk, in der Nähe des Gehirzhotels mit dem Wagen infolge der Glätte umzuwälzen. Der Führer des Gefährts brach den Arm, ferner verletzten sich einige Hofisten mehr oder weniger. Auch die Instrumente litten Schäden durch Verbeulungen. Mit 2 Stunden Verspätungen gelangten die Musiker gegen 10 Uhr an und begannen sofort ihr Konzert.

Hodenbüßen, 10. Jan. Eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Konjumvereins beschloßen auf diesem auszuscheiden, und fordern in einem Aufrufe zur Teilnahme an einer Versammlung auf, welche bezugs Ordnung eines neuen Vereins stattfinden soll, in dem keine Politik getrieben wird.

Erfurt, 11. Januar. Einen guten Gang machte unsere Kriminalpolizei am Sonntag-Nachmittag. In der Nacht zum Sonntag waren Diebe in den Hof des Gasthauses „Zum Trommelschlag“ in der Regierungsstraße eingedrungen und hatten von dem dort zur Wfabrik bereitstehenden Wagen des Botschafters Brömel aus Siedlitz Waren wie Reis, Zucker, Kaffee, Apfelsinen u. a. m. im Werte von über 100 M. gehohlet. Die Nachsichtigkeit der Espionbuben führte aber alsbald auf deren Spur. Die Kriminalpolizei fand nämlich Apfelsinensalzen auf der Neuwerk- und Löbenstraße. Die Spur verfolgend, kamen die Beamten auf die Arnstädter Chaussee und schließlich an ein am Hohlwege zwischen Baumanns und Schabels Felsenkeller am Steigerwalde gelegenes Haus, in welchem u. a. der arbeitslose Schmied Schäfer und der hienlose Kellner Kretschmar wohnen. Letzterer ist ein Cinkakämpfer. In der Wohnung der beiden wurde den Kriminalisten eine große Überraschung zu teil: Aufgehoben lagen nicht nur die dem Fuhrern Brömel gehohlenen Waren, sondern auch eine Kiste Borax, welche lediglich einem Droglitten in der Neuwerkstraße entwendet worden war, ferner eine große Menge Wäsche- und Kleidungsstücke, Materialwaren usw. Die beiden Diebe, welche mit großer Dreistigkeit zu Werke gegangen waren, wurden sofort verhaftet. (S. 37.)

Deffau, 10. Jan. Die Verteilung von Ratten durch Gift, die im November v. J. hier auf Kosten der Stadt erfolgt ist, hat ein so vorzügliches Resultat gehabt, daß seitens der Regierung auch für die anderen Städte eine derartige Anordnung geplant ist.

Pöschkau, 9. Jan. Als Frau Pomic dieser Tage das Gefäß des Defonomen G. Müller betrat, floß ihr ein großer Trutbahn ins Gesicht. Frau P. erschrak darüber dermaßen, daß sie in Krämpfe verfiel, die ihr alsbald den Tod brachten. † Gräfenhainichen, 6. Jan. Ein raffiniertes Diebstahl wurde gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr in der Schloßstraße ausgeführt. Während die Handelsfrau Böhm in ihrem Laden beschäftigt war, in welchem sich mehrere Käse befanden, räumten Diebe eine im Hofe neben der Zoreinfahrt befindliche Kammer aus und stahlen Bettzeug, Kleiderhölzer, Barchent u. s. w. im Werte von 70 bis 80 M. Der Verdacht richtet sich gegen mehrere Personen.

Dornburg a. S., 8. Jan. Das Feuer in der Wohnung des Arbeiters Hänse in Wildorf, durch welches drei Kinder der Familie ihr Leben eingebüßt haben, soll durch einen Handwerksburschen, dem in dem Hause eine Gabe verweigert worden war, vorfänglich angezündet worden sein. Wenigstens hat der Vater der erkrankten Kinder eine hierauf bezügliche Anzeige bei der Polizeibehörde in Jena gemacht.

Vernburg, 11. Jan. Auf dem dünnen Eise der Saale mußte gestern ein Knabe, der 10-jährige Sohn des Arbeiterhepianes Ledwam, seinen Wagen mit dem Eise fahren. Das Eis brach unter seinen Füßen, und der Eingebrochene verschwand blitzschnell in den Fluten, ohne wieder aufzutauhen. Die Leiche wurde heute vormittag gefunden.

Schweinig, 10. Jan. Als gestern abend gegen 11 Uhr unser Herr Bürgermeister sich nach Hause begab, wurde kurz vor seiner Wohnung auf ihn geschossen, er wurde im Genick verletzt; die Wirkung des Schusses wurde aber durch den hochgeschlagenen Kopf abgeschwächt. Hoffentlich gelingt es, den Unlückler, der ebenfalls aus Nachstadt gehandelt hat, zu ermitteln.

Leipzig, 10. Jan. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag in der Eisenbahnstraße in L.-Neubadt. Das 7-jährige Mädchen Anshus wurde von einem Motorwagen ungerissen und überfahren. Hierbei ward dem unglücklichen Kinde der linke Unterschenkel ziemlich weggefahren und der Oberschenkel gebrochen.

Leipzig, 12. Jan. Zum Raubmord in der Seeburgstraße melden die Leipz. N. N.: Der Verdacht gegen den der Ermordung des Trödelers Gohn in der Seeburgstraße beschuldigten Schuhmacher Reinhold Günther, hat sich so verstärkt, so daß nunmehr die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Verdächtigen eröffnet worden ist. Günther, der ebenfalls in der Seeburgstraße wohnte und der außer seiner Schuhmacherei auch noch den Trödel betrieb, befindet sich beurlaubt seit Wochen in Haft. Er hatte mit dem Ermordeten freundschaftlich verkehrt und wußte daher mit den Verhältnissen in dem Gohn'schen Laden genau Bescheid.

Dresden, 11. Jan. Ueber eine Familien-tragödie meldet der Draht von hier: In der Eingangspforte des Tollwürger Friedhofes ereignete sich am Montag ein Sattlermeister aus Kummerdorf bei Schandau seinen acht Jahre alten Sohn und sich selbst. Der Knabe war sofort tot. Der Vater starb nach kurzer Zeit.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. Januar 1904.

Die Land-Feuer-Societät des Herzogtums Sachsen hat die Beiträge ihrer Versicherten für das zweite Halbjahr 1903 auf 75 Proz. des Beitragsverhältnisses festgesetzt. Ausgenommen hiervon ist die Districts-Dawigim im Landkreis Erfurt, in welcher das Beitragsverhältnis nach einem Beschlusse des Directorates der Societät voll zur Hebung gelangt.

Der Dom-Männerverein hielt am Montag im „Kaffhäuser“ seinen ersten Vortragabend im neuen Jahre ab. Herr Superintendent. Vithorn berichtete aus dem Leben und Dichten zweier Arbeiter. Im vorigen Jahre sind zwei Bücher erschienen, die von Arbeitern geschrieben, zu den interessantesten Erscheinungen auf dem Völkermarke gehören. Der Roman „Die Geschwister“ von Hugo Bertsch und die „Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters“ von Karl Fischer. Bertsch ist in einem Schwarzwalddorf geboren, später nach Amerika ausgewandert, dazwischen Farmer, Straßenarbeiter, Fabrikarbeiter gewesen und ist nun durch Wildbrandt in die Literatur eingeführt worden. Während er eine Dichterseele ist, bilden wir in Fischers Buch die durchschschnittliche eines einfachen Arbeiters. Das literarische Buch schließt, wenn auch wehmütig, doch innerlich beherzt. Es ist menschlich ergreifend und auch literarisch wertvoll. Die Seelenstimmungen sind oft meisterhaft dargestellt, die Sprache freilich oft phantastisch, in der zeigt sich noch ungebrochene Volkskraft. Aber bei aller Unvollkommenheit der

Form, zeichnet es sich aus durch Tiefe der Empfindung. Ganz anders Fischer, bei ihm hat es nicht gestimmt und gegärt. Sein Drang, sich auszusprechen hat darum die Form einer schlüssigen Lebens-erzählung angenommen. Gähre, der das Buch herausgegeben hat, hält es für einen hervorragenden Beitrag zur Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts, in welchem die Zeit des sinkenden Mittelstandes und der ersten deutschen Industriepoche geschildert wird. Die Erzählung bricht ab mit der Entlassung Fischers aus der Donabritter Steinfabrik. So spiegelt sich auch in ihm die Tragik des Arbeiterlebens wieder. Das das Buch aber mit diesem Tiefpunkt abschließt, ist wohl Tendenz des Herausgebers. Fischer lebt jetzt im Anbaltischen bei Werwanitz, denen er Garten und Acker bestellen hilft. Wenn wir auch nicht mit Gähre das Buch für ein hervorragendes Literaturereignis halten, so ist es doch eine ansprechende, eigenartige Lebenserzählung, da Fischer die Gabe besitzt, plastisch zu sehen und darzustellen. — Aus der sehr lebhaften Besprechung haben wir nur einige Punkte heraus: es wurde bestritten, daß die beiden Männer und ihre Lebensschicksale als typisch für den deutschen Arbeiterstand gelten können, es seien vielmehr Ausnahmefälle. Ferner wurde hervorgehoben, daß das Schlimmste die Unfähigkeit der Erziehung sei, die in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet sei. Unter diesen wirtschaftlichen Schwankungen müsse jedoch der Arbeiter eben so leiden wie der Arbeitermeister. Die Gefahren, die den jugendlichen Arbeitern infolge zu früher wirtschaftlicher Selbstständigkeit drohen, können nicht allein durch einschränkende Maßregeln beseitigt werden, sondern ihnen muß durch positive Maßnahmen, durch Hebung des gesamten Bildungstandes der männlichen wie der weiblichen Jugend entgegengetrieben werden.

Im „Herzog Christian“ fand am Sonntag den 10. d. M., eine Versammlung der Fleisch- und Trichinenschauer im Kreise Merseburg statt. Die Versammlung war von 80 Mitgliedern besucht, außerdem waren als Gäste die Herren Departements-Tierarzt Dr. Felisch, I. städt. Tierarzt Stephan, II. städt. Tierarzt Zander und Tierarzt Günther aus Merseburg, die Herren Tierärzte Kohl aus Lützen, Weißner aus Schafstädt und Enke aus Schkeuditz anwesend. Nach der Begrüßung der Gäste und Mitglieder des Vereins durch den Vorsitzenden wurden einige interne Sachen und Anträge erledigt. Als Hauptpunkt folgte sodann der Vortrag des Herrn Tierarzt Kohl aus Lützen über das Thema: „Welches sind die Grundlagen einer reellen Fleischschau und einer gesunden Fleischabnutzung“. Der Herr Vortragende führte den Mitgliedern in klar durchdachter Rede vor, in welcher trauriger Weise die Vernachlässigung des Fleisches, eines der wichtigsten Nahrungsmittel unseres Volkes, bisher vernachlässigt worden und wie leichtfertig und gewissenlos ein Teil der Fleischer mit der Gesundheit unserer Mitmenschen umgegangen sei. Seit dem 1. April v. J. wäre dies Gott sei Dank anders geworden. Nach dem Infrascripten des Fleisches- und Trichinenschaugegesetzes ist es möglich, den Fleischhandel in reelle Bahnen zu lenken. Zwar weist das Gesetz noch verschiedene Lücken auf, aber an den Beschauern liegt es nun, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und ihren Beruf mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, um so ein gut Teil an dem Wohle unseres Volkes mitzuwirken. Mit welchem Interesse die Anwesenden dem Redner gefolgt waren, bewies ein einstimmiges „Bravo“, das dem Vortrage folgte. Hierauf entspann sich noch eine lebhafte Diskussion, an der sich die Herren Dr. Felisch, Stephan, Zander, Kohl und Weißner rege beteiligten, indem sie über vorgekommene interessante Fälle im Bereiche der Fleisch- und Trichinenschau sprachen. Besonders an Herrn Dep.-Tierarzt Dr. Felisch wurden seitens der Mitglieder eine ganze Reihe Fragen gerichtet, welche er mit der größten Liebenswürdigkeit beantwortete. Nachdem noch von der Versammlung der Beschluß gefaßt worden, sich an der Gründung des Bezirksverbandes zu beteiligen, erfolgte der Verkauf der Gebrauchsgegenstände für Fleisch- und Trichinenschauer. Mit ehrerbietigem Dank an sämtliche Herren Gäste für ihre warne Unterstützung, die sie dem Verein haben zu teil werden lassen, schloß der Vorstand die Versammlung, die bei allen Mitgliedern den besten Eindruck hinterlassen hat, um 7 Uhr abends.

Nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend findet vormittags zwischen 9 und 12 Uhr ein Schachfesthien der hiesigen Kompanie des 36. Infanterie-Regiments in dem Gelände zwischen dem in der Nähe der Ehrenhalle abführenden Kriegsgüter Wege und den Dörfern Agendorf, Geusa und Wicken mit der Schuttrichtung nach Niederloblau statt. Den Anordnungen der an den in das gefährdete Gelände führenden Wegen aufgestellten Posten muß Folge geleistet werden.

Die hiesige Stadtkapelle hat für heute,

Mittwoch, abend im „Zivoli“ einen Walzer-Abend angelegt, auf den hienzuweisen wir an dieser Stelle nicht veräumen wollen. Die für diese Saison geltenden Abonnementsbillets haben auch zu diesem Abend Gültigkeit.

Wie verlautet, ist die hiesige städtische Turnhalle vorläufig auf 14 Tage geschlossen worden. Der Grund ist das häufige Auftreten der Diphtheritis unter den Schültern.

Das hiesige Vergnügungs-Etablissement „Zur Reichskrone“ geht am 1. April d. J. in andere Hände über. Als Pächter derselben tritt von diesem Zeitpunkt an die Feldschlösschenbrauerei in Dessau auf.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 11. Januar 1904. Nachdem der Vertreter der Stadtverordneten Herr Prof. Dr. Witte die Versammlung eröffnet, ergriff Herr Oberbürgermeister Reinefarth das Wort zur Einführung der neugewählten Stadtverordneten Herren Buchbändler Stollberg, Apotheker Kunde und Pastor Benderoth, ausföhrnd, daß, nachdem die Bürgerchaft das Vertrauen in die Genannten gesetzt habe und die Wahlen für gültig erklärt seien, es deren ehrenvolle Aufgabe als Vertreter der Bürgerchaft sei, stets dem Wohle der Gesamtheit und nicht einseitigen Interessen ihre Kräfte zu widmen. Dies in besserer Weise betätigen zu können, biete namentlich die nächste Zeit günstige Gelegenheiten. Wichtige Entscheidungen stehen der Stadtverwaltung bevor, so über den Neubau des Krankenhauses, die Verbesserung der Verkehrswege, die Errichtung eines Schullehrerseminars nebst Präparandenanstalt u. a. In dem Redner die Herren ermahnte, treu und ernst, fleißig und gern den Beratungen des Kollegiums beizuwohnen, verpflichtet er dieselben durch Handschlag an Eidesstatt. Namens der Versammlung begrüßte hierauf Herr Prof. Dr. Witte die neugewählten Stadtverordneten mit dem herzlichsten Wunsch, daß deren Mitarbeit der Stadt zum Segen gereichen möge.

Anschließend hieran teilte derselbe noch folgendes mit: Bei einer am 21. Dezember vor. J. vorgenommenen außerordentlichen Revision der städtischen Sparkasse ist alles in Ordnung gefunden worden. — Mittels Schreibens hat das Provinzial-Schulkollegium den Magistrat benachrichtigt, daß die erforderlichen Mittel für Errichtung des dritten Präparandenkursus hieselbst im nächsten Etat eingestellt sind; der Kursumfang also mit dem 1. April d. J. beginnen. — Nach den Mitteilungen desselben Kollegiums kann ferner eine endgültige Beantwortung der Frage, ob im Jahre 1906 der Bau eines Schullehrerseminars nebst Präparandenanstalt vorgenommen werden wird, erst nach den kommissarischen Gutachterberichten des Jahres 1905 getroffen werden. — Hierauf wird die Tagesordnung weiter wie folgt erledigt.

2) Wahl des Vorstandes. Auf Vorschlag des Stadts. Heger wird von einer Wahl durch Stimmzettel abgesehen und werden durch Affirmation die Herren Prof. Dr. Witte als Vorsitzender, Stadts. Schwengler als Stellvertreter, Stadts. Regold als Schriftführer wieder und Stadts. Grempler als dessen Stellvertreter neugewählt. Sämtliche Herren nehmen die Wahl an.

3) Wahl der Wahlkommission. Mit bedeutender Mehrheit werden gewählt die Herren Stadts. Baage, Graul, Heger, Händorf, Richter, Schwengler, Thiele.

4) Lösungsbewilligung. Referent Stadts. Heger befürwortet die vom Beauftragten der Eigentümerin des Gasthofs zum roten Herd beantragte Lösungsbewilligung, nachdem der Magistrat sich durch Einsicht in das Grundbuch überzeugt hat, daß die früheren Abgaben des Gasthofs an das Rittergut in Jöschken bereits gelöscht sind. Die Versammlung erteilt hierauf ihre Genehmigung.

5) Verkleinerung der Kl. i. c. Referent Stadts. Heger. Bei der Herstellung der Kl. anlage ist das alte Bett der Kl. zugestrichelt worden, damit ist aber auch zugleich die frühere Grenze zwischen dem städtischen und Dietrich'schen Grundstück in Korfall gekommen. Nach mancherlei Schwierigkeiten ist seitens des Katasteramts vorgeschlagen worden, die Mitte des alten Kl. d. i. c. festzustellen und die beiden Hälften (ingesamt gegen 14 a) dem Fiskus und der Stadt zuzusprechen. Der Kgl. Regierungspräsident hat sich hiermit einverstanden erklärt und hat die Verteilung festgelegt. Auf den städtischen Anteil kommen 7 a 49 qm, auf den fiskalischen 6 a 92 qm. Auch der Magistrat hat sich entschlossen, dem zukünftigen und beantragt hierzu die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung. Diefelbe erfolgt hierauf.

6) Schießstand am Gotthardsteiche. Referent Stadts. Frauenheim. Unter 23. Dez. v. J. frag das Kommando des Inf.-Regts. Nr. 36 beim Magistrat an, ob der Schießstand am Gotthardsteiche auch über den 1. April d. J. hinaus zur Verfügung gestellt werden könne. Magistrat hat dies bejaht unter Wiederholung der früheren Bedingungen (Zahlung einer Miete von jährlich 30 Mk., Unterhaltung des Schießstandes und Nichtbein-

trächtigung des Promenadenweges am Gotthardsteiche). Daraufhin hat das Reg.-Kommando eine Abänderung dieser Bedingungen zu erstreben versucht. Referent befürwortet jedoch die Beibehaltung der früheren Bedingungen, da er namentlich in der Nichtbeinträchtigung des Promenadenweges eine Sicherheit für die Bürgerchaft erblickt. Das Kollegium erteilt hierauf seine Genehmigung.

7) Verwendung des Einquartierungshauses. Referent Stadts. Grempler. Am 1. April d. J. wird das Einquartierungshaus frei und kommt die Zeit heran sich über die eventuelle Verwendung desselben schlüssig zu machen. Der Magistrat beabsichtigt, zwei Wohnungen auszubauen und diese für Rechnung der Stadt zu vermieten. Ferner sind die Vorstände des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins und der Volksbibliothek um Ueberlassung von Räumen eingekommen. Seitens des Magistrats ist beschlossen worden, dem haitzugeben, zumal dem ersteren Verein bei früherer Gelegenheit eine Unterbringung in Aussicht gestellt worden war. Beiden Antragstellern sollen Räume des Hauptgebäudes vorläufig mitweise und zwar unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, die sie auf eigene Kosten zu einem Versammlungsraum und einer Kasse umbauen werden. Referent befürwortet den Magistratsantrag unter Hervorhebung der segensreichen Bestrebungen, um derenwillen der Jünglingsverein die Gründung eines eigenen Heims anstrebe. Stadts. Frauenheim kann sich hiermit nicht ganz einverstanden erklären. Er befürchtet, daß sich ebenso wie der evangelische Jünglingsverein auch andere Vereine, die gleiche oder ähnliche Bestrebungen hegen, an den Magistrat mit dem Ersuchen um unentgeltliche Ueberlassung von Versammlungs- oder sonstigen Räumen wenden werden, die Stadt aber hierdurch in keine günstige Lage gerate. Nur mit der Bewilligung eines Raumes für eine Kasse sei er einverstanden, da diese der Allgemeinheit von Nutzen sei. Referent Stadts. Grempler wendet sich gegen diese Ausführungen, indem er betont, daß die Bestrebungen anderer Vereine nicht mit denen des Jünglingsvereins zu vergleichen seien, der sich die Fürsorgeziehung der nicht mehr schulpflichtigen Jugend angelegen sein ließe. Im Verlauf der weiteren Debatte bitten Stadts. Schwengler und Oberbürgermeister Reinefarth um Annahme des Magistratsantrags. Nachdem sich Stadts. Frauenheim nochmals gegen die unentgeltliche Ueberlassung von Räumen an den Jünglingsverein gemeldet hatte, wurde über die Bewilligung der Kasse für die Volksbibliothek zuerst abgestimmt und diese einstimmig genehmigt. Hierauf wurden mit knapper Majorität die Räume für den Jünglingsverein genehmigt und sodann der gesamte Magistratsantrag angenommen.

8) Retrokumtantanlage. Referent Stadts. Guntber. Die Deutsch-Amerikanische Retrokumtantgesellschaft ist an den Magistrat mit dem Ersuchen herantreten, ihr die Begründung einer Niederlage an der Ecke der Luisenstraße und des roten Brückenrains zu genehmigen. Die Baudeputation hat sich hiermit beschäftigt und dem Ersuchen mit der Bedingung stattgegeben, daß die Gesellschaft die Beiträge zu den Straßenbaukosten in Höhe von 1351 Mk. abgibt und das zum Ausbau der Straßen eventuell später benötigte Terrain aufkauft. Diese Bedingungen hält die Gesellschaft für unannehmbar und bietet um Genehmigung ohne dieselben, da sie bei Verlegung des Güterbahnhofs ihre Niederlage in dessen Nähe verlegen müsse. Hierauf hat der Magistrat die Bedingungen so formuliert, daß die Anlage auf 3 Jahre genehmigt, nach diesem Zeitraum aber entweder befristet wird oder die festgelegten Bedingungen in Kraft treten. Scharf wandte sich Stadts. Teichmann, der nur eine Schädigung der hiesigen Konumenten durch die Gesellschaft befürchte, gegen die Genehmigung der Niederlage nach der Magistratsvorlage. Stadts. Frauenheim stimmte dem Ausföhrungen seines Vorgesetzten zu. Nachdem Stadts. Teichmann nochmals gegen den Antrag gesprochen, wurde derselbe abgelehnt.

9) Angebot eines Grundstücks. Referent Stadts. Graul. Der Dekonom Eiste hat dem Magistrat sein im Vorwerk belegenes Grundstück eines Schulneubaus zum Kauf angeboten und 40 000 Mk. gefordert. Nach Ansicht der Baukommission eignet sich das Grundstück nicht zu folchem Zwecke und ist auch zu teuer. Diese Vorlage wurde abgelehnt.

10) Wahl der Armenbezirks-Vorsteher. Die Wiederwahl der Herren Strumpfwirkermeister Gendel, Vädermeister Kraft, Kaufmann Buchmann, Kaufm. Dr. Mann, Privatm. Schmeißer, Leutnant Gaudig, Kaufmann Teichmann, Waisenhaus-Inspektor Wienecke und Rentier König wurde genehmigt.

In der sich anschließenden geheimen Sitzung erklärte sich die Versammlung einverstanden mit der Magistratsvorlage, betr. die Entschädigung für Auszahlung der Baukosten für das hiesige Militär-Kasernement und die Rechnungslegung über die geleisteten Ausgaben.

Öffentliche Schöffengerichtssitzung.

In den zwei letzten Sitzungen des hiesigen Schöffengerichts vom 31. Dezember 1903 und 7. Januar d. J. wurden die nachfolgenden Strafsachen öffentlich verhandelt:

1) Der Arbeiter und Geschäftsführer Karl S. in Begwalt, geboren zu Lohau am 27. August 1865, noch unbefristet, ist angeklagt und für überführt befunden, in Begwalt am 19. September 1903 durch zwei selbständige Handlungen die verechlichtete Gewelttät. a) dadurch vorläufig öffentlich mißhandelt zu haben, und zwar zum Teil mittels gefährlichen Werkzeuges, daß er sie zuerst mit der Pistolenkammer und dann mit dem Stiel, der umgehörten Pfeife schlug, b) durch Worte beleidigt und zugleich mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Angeklagte wurde nach Antrag zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

2) Der Arbeiter Friedrich Karl S. zu Ammenhof, geboren in Ostritzschenthal am 24. Juni 1879, bis jetzt noch nicht befristet, ist beschuldigt, am 21. Oktober 1903 in Schöpfung unbefugt Hühner mittels Netzes gefangen zu haben. Ueberbreitung gegen § 2 Absatz 4 des Reichs-Ges., betr. den Schutz von Hühnern vom 22. März 1888. Nach dem Gländnis lautet das Urteil dem Antrag entsprechend auf 15 Mark Geldstrafe, event. 3 Tage Haft und Verweisung.

3) Der Holzhändler Franz S. hier, geboren in Weiskau am 17. November 1838, wiederholt vorbestraft, ist angeklagt, am 28. November 1903 in Merseburg, wo er aus öffentlichen Armenmitteln eine Unterstüßung empfangt, sich aus Arbeitslosigkeits weigert, die ihm von der B. hörde angewiesen, ferner seinen angemessenen Straßeneinkauf, wie sie von den übrigen Mißwohnern des hies. Armenhauses zu erwarten ausgesetzt werden, zu verweigern. Er wurde deshalb zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung auf die Landespolizeiabteilung verurteilt.

4) Die verechlichtete Arbeiter Wilhelmine S. geb. N. in Balby, geboren in Rauen am 4. Februar 1860, noch nicht befristet, ist angeklagt, in Balby am 13. Oktober 1903 durch zwei selbständige Handlungen a) den Schächtmachermester Hermann S. durch Worte beleidigt zu haben b) aus der Wohnung des S., als sie ohne Bewußtsein darin verweilt, auf die Auforderung des S., des Verzeihens, sich nicht entfernt zu haben. Diefelbe wurde letztenstmalig zu 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis verurteilt.

5) Der Dreher Johann S. hier, geboren am 22. November 1866, gegen den in dieser Sache schon einmal verhandelt wurde, ist beschuldigt und durch die Beweisaufnahme für überführt befunden worden, in Merseburg am 2. November 1903 die Uebung der städtischen Pflichtfeuerwehr ohne Entschuldigungsvermeidung zu haben. Strafmaß aus §§ 5 und 23 der Polizeiverordnung vom 26. November 1890. Gegen S. wurde die hiesige Verurteilung eine Gefängnis in Höhe von 2 Mark, event. 1 Tag Haft festgesetzt, wozu wegen der rechtzeitigen Uebernahme erboten und auf gerichtliche Entscheidung angefragt. Nun ist zwar die Geldstrafe auf 1 Mark ermäßigt, er aber außer dieser Strafe noch verurteilt worden, sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen.

6) Die Strafsache gegen den Kaufmann Louis S. hier wegen Ueberbreitung des § 70 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Sept. 1891 hat, obgleich Verurteilung zur Anmeldung eines hienerspflichtigen Gewerbes, wurde verlag.

7) Der Arbeiter Carl S. aus Begwalt, geboren am 16. September 1863 zu Stannin, vorbestraft; 2) der Arbeiter Johann S. in Begwalt, geboren am 12. August 1864 in Seiden, noch nicht befristet, sind angeklagt, am 13. Oktober 1903 die hiesige Verurteilung eine Gefängnis in Höhe von 2 Mark, event. 1 Tag Haft festgesetzt, wozu wegen der rechtzeitigen Uebernahme erboten und auf gerichtliche Entscheidung angefragt. Nun ist zwar die Geldstrafe auf 1 Mark ermäßigt, er aber außer dieser Strafe noch verurteilt worden, sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen. (Schluß folgt.)

Was der Freien Merseburg und Quartier.

Gurgeliebena, 11. Jan. Ein bevorstehender Unglücksfall ereignete sich am Montag in den Nachmittagsstunden in Rahmsig auf dem Gise der Eiser, indem die 12jährige Tochter des Geschäftsführers Haase aus Rahmsig, die sich mit anderen Kindern auf der glatten Fläche tummelte, einer offenen Stelle zu nahe kam, in das Wasser und unter das Eis geriet und ertrank. Sofort wurden von hilfsbereiten Einwohnern Wäbale unterhalb in den Fluß geschlagen und Weidenbündel vorgelegt, doch konnte die Leiche der Kleinen bis zum Abend nicht geborgen werden. Die Eiser ist hier durchweg ziemlich tief.

Wetterverhältnisse.

Voraussehtliches Wetter am 13. Jan. Ziemlich mildes, vorherrschend wolfiges Wetter mit etwas Regen. — 14. Jan. Etwas kälter, vorwiegend trocken, teils heiter, teils wolfiges Wetter. Nachts Frost und Reif.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 30 Jahren, am 10. Januar 1874, fanden die Wahlen für den deutschen Reichstag statt, bei denen zum ersten Mal auch das neue Reichsland Elsaß-Lothringen in die Wahlbewegung trat. Zum ersten Male traten, da man die Wahl von 1871 wohl nur als einen Versuch ansah, die Ergebnisse des allgemeinen, direkten, geheimen Stimmrechtes klar in die Erscheinung. Den bedeutendsten Erfolg hatte das Zentrum, das von 67 auf 92 Mitglieder stieg; neben ihm erschienen diesmal zuerst die Vertreter der Sozialdemokratie in größerer Zahl, ihrer 10, auf dem parlamentarischen Schlachtfeld. Alle 15 Abgeordneten des Reichslandes aber waren französisch gefimmt. Die Mehrheit im Reichstage gehörte den rechtsstreuen Parteien, den National-Liberalen, den Fortschrittlichen, erstere allein 150 Mann zählend. Die Eiser brachten einen Antrag mit, daß die Bevölkerung Elsaß-Lothringens fernab werden möge, sich über ihre Einmischung auszusprechen. Der Reichstag ging auf die Debatte überhaupt nicht ein und Bismarck nahm nach einigen Wochen die Gelegenheit wahr, in dieser Sache zu jagen, was deutlich gesagt werden mußte. Dieser Reichstag, der drei Jahre lang, bewältigte ein großes Arbeitspensum, u. a. auch die neuen Zollgesetze.



Mr. 1.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1904.

Verlag von Ch. Neuber in Merseburg.

Schnitt-Muster zu Colletten-, Konfektions- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Seidenpapier sind gegen Franko-Einsendung von 80 Pfg. (1 Fr.) per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

Mode und

Handarbeit.

Fig. 1. Mädchenkleid aus Zibeline. Das Röschchen ist alt, die rinosum ein wenig herausgeschoppte Blusentaille ist in gleichmäßigen Entfernungen am Oberstoff in je zwei Älften abgestreift. Den Achseltrauen, der aus zwei Teilen besteht, bezaugen Vortier oder Samtbändchen, ebenso die Stehfragen, Gürtel und die Stulpen.

Fig. 2. Knabenanzug aus Chadet mit langer, en lischer Bluse und Juwenenkleid. Der breite, an der Kante mit schwarzen Seidenschmücken benähte Kragen ist aus weißem flanel oder hellbeisefarbigem Tuch angefertigt. Die Ärmel sind in Falten abgestreift und haben spitze Stulpen. Das Beinkleid hat Gummizüge.

Fig. 3. Tuchkleid für ältere Damen. Das Kleid kann aus glatten Wollstoffen oder aus Tuch verfertigt werden; seinen Anspatz geben geklöppelte schwarze Seidenispitzen, die auf Blenden aus weißem Taffet ruhen und in zwei Reihen angebracht sind. Sie begrenzen am Rock einen in breite Hohlalten geordneten, etwa 25 bis 30 Ctm. hohen Volant, den man aus aeraden Stoffteilen gewinnt. Unter dem in Säumchen genähten Glockenjäschchen liegen Blusenteile aus Seidenstoff oder Musselin; die Vortierbänken des Jäschchens treten von ein wenig auseinander. Der breite Blusentaille, der glöcklich geschnitten ist, ist an der Kante mit geklöppelten Spitzen besetzt; ebenso ist im Gelenk in zwei Reihen den Rand des Jäschchens. Die Ärmel haben Stulpen mit Spitzbesatz, an denen zwei breite Spitzvolants hervorspringen. Die Ärmel sind innen mit Gummischürzen versehen, die sich dem Handgelenke anschließen.

Fig. 4. Abendkleid aus schwarzem Musselin. Die Blusentaille des Kleides tritt unter den Rock; sie ist mit einem rinosum überzogen. Grundform aus Taffet oder Luffine aus elastischer, die unabhängig vom Oberstoff ruht. Die Ärmel sind mit Druckknöpfen versehen, die den Verschluss des Oberstoffes besorgen; entweder in fallkleinen oder in zeitweiligen enaren fenden. Wie die Abbildung zeigt, ist die rund ausgechnittene Blusentaille mit einer runden Passausknüpfung versehen.

Fig. 4. Abendkleid aus schwarzem Musselin. Die Blusentaille des Kleides tritt unter den Rock; sie ist mit einem rinosum überzogen. Grundform aus Taffet oder Luffine aus elastischer, die unabhängig vom Oberstoff ruht. Die Ärmel sind mit Druckknöpfen versehen, die den Verschluss des Oberstoffes besorgen; entweder in fallkleinen oder in zeitweiligen enaren fenden. Wie die Abbildung zeigt, ist die rund ausgechnittene Blusentaille mit einer runden Passausknüpfung versehen.



Fig. 1. Blusenkleidchen aus Zibeline.

Fig. 2. Matrosenanzug für Knaben.

Fig. 3. Tuchkleid mit Glockenjäschchen.

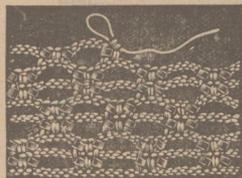


Fig. 14. Vergrössertes Detail zu Fig. 13.

gereibter Rücken aus Gazebündchen, die in gleichmäßigen Entfernungen angebracht sind. Die Schnebentaille ist naturgroß und für Normalmaß berechnet auf dem Schnittbogen dargestellt. Sie schließt rückwärts entweder mit einer Schnürvorrichtung oder mit Druckknöpfen und ist vorn tiefer ausgeschnitten als am Rücken. Die Bezeichnung des Ausschnittes gibt ein Vertiefen aus abgesetztem in Musselinschiffon, der zackig geformt ist und dessen Kante mit einem Gazebündchen besetzt ist. Die Glockenärmelchen sind ebenfalls aus abgesetztem in Musselinschiffon gefertigt und mit Rücken besetzt. Vorn in

geföppelter Seidenspitze versehen, deren Ausschnitt den Hals frei läßt und durch die die Haut durchschimmert. Der ganze Kleidstoff ist in gleichmäßigen Zwischenräumen mit Perlengrelots behängt, die aus Perlen und Tropfen bestehen. Der Rock ist oben in Passenform eingereicht, was über Passpoilechnüre zu erfolgen hat. Die Bezeichnung der Taillepassé gibt eine breite Krause aus Jetperlen.

Fig. 5. Ballkleid mit Schnebentaille. Den Aufzug des am oberen Teile leicht abgesetzten Rockes, der unabhängig von seiner Grundform bleibt, geben drei Reihen

der Mitte vier sich dem Taillenschlusse zu verkleinernde Schleifen aus Libertyband. Material: 10—12 Mtr. Musselinschiffon.

Fig. 6. Abendkleid mit Plissé eventail-Rock. Die gaufrirten Falten des Rockes sind, wie die Abbildung angibt, in Passenform eingereicht; den parallelen Reihzügen sind in Zwischenräumen Stickerie aufgesetzt. Der Rock hat eine Grundform aus Cassé, die allenfalls mit einem rundgeschnittenen oder plissierten Anfarvolant versehen sein kann. Der Oberstoff der Taille wird ebenfalls in Entfernungen in spitzer Form, parallel mit den Achseln, eingereicht und fällt oberhalb des breiten Gürtels aus Satin Liberty-Band lose auf; nur in der Mitte wird er mit einer stickereibehetzten Faltenleiste niedergehalten. Die Stickerei an den Achseln läßt den Körper durchschimmern; die Ärmel haben Epanuletten, die gereicht sind und volanntartig ausfallen,



Fig. 12. Gehäkeltes Geldtäschchen.

und mit Musselin unterlegte Schoppen aus Chantilly „de vogue“. Material: 14—16 Mtr. Musselinschiffon.

Fig. 7—9. Drei Samtkleider. Der erste Samt zeigt unregelmäßige Streifenmusterung und ziemlich dichte Tupfen, der zweite in Silber aufgedruckte, aus kleinen Plättchen zu ammen erstellte Tupfen auf dunklem Grunde und der dritte gepreßte moiréartige Musterung. Alle drei Stoffe sind in verschiedenen Farbestellungen erhältlich. Die Blusentailen aller drei mit glatten Köcken versehenen Kleider haben ringsum überhängenden Oberstoff und anpassende, in der Mitte geschlossene Futterumformen. Die erste Blusentaille ist mit einer kleinen Passé aus dem farbigen Spitze versehen, deren Abgrenzung eine in entsprechend runder Form geschnittene Blende aus Samt gibt. Von dieser gehen die Epauletten-dailons aus, die den Anfar der Ärmel decken und zur Hälfte auch über diesen liegen. Den Frauen deckt ebenfalls Spitze. Die Vordertheile der Blusentaille zeigen eine entweder aufgesetzte oder aus dem rechten Vordertheile eingelegte Hohlfaite, die mit groben Metallknöpfen in Halbfingelform benützt ist. Die Schoppenärmel werden gereicht an spitzenbesetzte Stulpen gegeben. Breiter Gürtel aus Satin Liberty-Band mit moderner Schnalle. — Das zweite Kleid ist mit einem Achselfragen ausgehattet, der in Form von Zickzack aufsteht und dem ganz dünne Passpoileknüfchen eingnäht werden, so daß sich eine parallel mit den Kanten laufende Verzierung bildet. Der Oberstoff der Blusentaille bleibt am Halsende un-



Fig. 4. Abendkleid aus Musselinschiffon. Fig. 5. Ballkleid aus gesticktem Musselinschiffon. Fig. 6. Abendkleid aus Vollemusselin.

abhängig vom Futter, wird separat netz gemacht und erst nach erfolgtem Halver schlusse der Futtergrundform verbunden. Dem Futter ist die den Stehkragen deckende Spitze oder Stückerlei beigegeben. — Das dritte Kleid schließt rückwärts in der Mitte; zuerst wird die Futtergrundform geschlossen, hierauf erst verbindet sich der Oberstoff mit Druckknöpfen. Der lange, breite Kragen besteht aus zwei übereinanderliegenden $\frac{3}{4}$ Einteilen, denn nur in der Mitte ein breiter unterlegt ist. Die weiten Schoppen der Ärmel reichen nur bis zu den Ellbogen und sind mit hohen, anpassenden Stulpen abgeschlossen, aus denen, wie die Abbildung aus gibt, reiche Spitzenvolants herausstehen. Material: 12 bis 14 Mr. Samt. —



Fig. 10-11. Neue Blusentailen aus weißem Casset.

Fig. 10 bis 11. Neue Blusentailen. Beide Abbildungen stellen luftfarbige und weiße Casset- oder Crêpe de Chine Blusen dar, deren Aufzug Durchbruchnähte und Spitzen geben. Die Blusen sind futterlos. Der Passenbesatz der ersten besteht aus drei breiten Spitzeneinfäßen, zwischen denen Durchbruchnähte liegen. Die Ärmel und der untere Blusenteil sind aus Blendens und Durchbruchverzierungen zusammengesetzt. Breite Franzen als Abschluß. — Die erste Bluse hat eine aus Durchbruchverzierung geformte Passe, inkarnierte Medaillons und bojenrörmig aufgestoppte Blendens; die zweite ist in gleicher Art verziert und mit kleinen Quascheln versehen. Blendensaume in angegebener Art an den Ärmeln und dem unteren Teile.

Fig. 12. Gehäkeltes Münzenbeutelchen. Zur Herstellung des einfachen, leicht ausföhrbaren Beutels bedient man eine feine lindengrüne Kordonnelseide und 448 Goldperlen, die man auf die Seide fäht. — Abkürzungen: K . f. Masche = f. M. , Stäbchen = St. , Luftmaschenbogen = Lmb. 84 K. anschlagen mit 1 K. in die erste der K. zur Runde schließen. Die Häkelarbeit wird so angesetzt, daß die rechte Seite (die Arbeitsseite) die Kehrseite des Beutels bildet. — 1. Cour: 3 f. M. in die ersten 3 K. , 3 K. , vom Anfang an 13 mal wiederholen, mit 1 K. schließen. Vor man die erste und zweite f. M. ausführt, wird stets eine Goldperle dicht an die Arbeit schlingend angehängt, wie man aus Fig. 12 ersieht. — 2. Cour: 3 f. M. in die 3 f. M. der vorigen Cour, 5 K. , vom Anfang an wiederholen. Vor Ausführung der ersten und zweiten f. M. wird wieder eine Goldperle angehängt. Die f. M. werden nur in die halben Maschenglieder der vorigen Cour gearbeitet. Man arbeitet nur noch 14 Touren, wobei man die Musterung verzieht, wie man aus Fig. 12 ersieht. Sodann wendet man die spindelförmige Form auf die Kehrseite (die Perleseite) und häkelt sie mit folgender Cour zusammen. Die beiden Seiten der Form müssen so aneinander gelegt werden, daß sich die K. und die f. M. decken. Den Anfang und das Ende bilden 3 f. M. Man arbeitet 1 f. M. in die erste und dritte der aufeinanderliegenden f. M. , sodann $\text{O} 7 \text{K.}$, 3 f. M. , in die 3 aufeinanderliegenden f. M. , vom O an fünf mal wiederholen. Dann 7 K. , 1 f. M. in die aufeinanderliegenden erste und dritte f. M. , 1 K. , die Arbeit wenden. In jedem Lmb. arbeitet man 9 f. M. auf jede mittlere f. M. 1 K. Hierauf kehrt man die Arbeit auf die linke Seite und führt den oberen Teil, der aus K. und St. besteht, in sieben Touren aus. — 1. Cour: 1 St. in eine Kück, $\# 1 \text{K.}$, 1 St. in die K. , in der die erste f. M. steht, 1 K. , 1 K. übergehen, 1 f. M. in die nächste K. , in der die f. M. steht, vom $\#$ an wiederholen mit 1 K. in das erste St. schließen. — 2. Cour: 1 K. über die erste K. der vorigen Cour, 4 K. , 1 St. übergehen, 1 St. in die nächste Kück, 1 K. , vom O an wiederholen mit 1 K. in die dritte der 4 K. schließen. — 3. Cour: 4 K. , 1 St. übergehen, 1 St. in die

nächste Kück, 19 mal: 1 K. , 1 St. übergehen, 1 St. in die folgende Kück, die Arbeit wenden. — 4., 5. u. 6. Cour ist gleich der 3. Cour. — Die 7. Cour besteht aus f. M. , die man über 2 Messingstäbchen in ausführt. Die Enden des Stäbchens sind mit eichelförmigen Formen verziert. Man arbeitet in das erste und letzte St. und in jed Kück der vorigen Cour 1 f. M. An der 2. Seite führt man das Gleiche aus. Die Messingstäbe sind durch ein Kettchen verbunden. Ein am Kettchen hängender Messingring, über beide Stäbe geschoben, bildet den Verschluss.

Fig. 13. Gehäkeltes Häubchen mit 4facher, eisenbewehrter Berlinerwolle auf einem Umschlag von 70 K. in tunesischem Stich. Ueber diesen Umschlag 22 gleiche Touren in tunesischem Stich, 4 Touren, bei denen man die 3 ersten u. 3 letzten Schlingen liegen läßt. Diese Touren stets mit neuen Fäden beginnen. — Ist nun der Kopfteil fertig, so arbeitet man den Neberschlag in 15 Touren. Die 1. Cour ist ebenfalls eine tunesische Häkelstichtour. Sie wird in die freien Glieder des Umschlages ausgeführt. — 2. Cour: Bei Ausführung dieser Cour werden die Schlingen wie bei der vorhergehenden Cour angefaßt. Sodann schürzt man viermal 2 Schlingen ab, arbeitet drei Luftmaschen, die das Pifot bilden, schürzt wieder viermal zwei Schlingen ab, arbeitet 3 Luftmaschen für das Pifot u. s. w. — 3.—13. Cour ist gleich der 2. Cour. Die Pifots werden verfertigt, wie man aus unserer Abbildung Nr. 13 ersieht. — 14. Cour: Ist eine glatte Cour. — 15. Cour: 1 feste Masche über die Luftmasche zwischen zwei Schlingen. 1 Pifot (1 Pifot besteht aus 4 K. , 1 f. M. über die Glieder der f. M.). Zwei zusammen abgeschürzte Schlingen übergehen, vom Anfang an wiederholen. Sodann wird der Kopfteil des Häubchens zusammengehäkt. Man legt die Arbeit so zusammen, daß die rechten Seiten sich decken, und näht die abgechrägten Kanten 7 Ctm. hoch zusammen. Der übrige Teil wird in Falten geordnet und dann zusammengehäkt. An die Kehrseite der Halskante häkelt man eine glatte Cour, wendet die Arbeit und arbeitet 2 Pifottouren eine glatte Cour u. schließt mit einer Pifottour. An die Ecken näht man Rosetten und Bindebänder aus weißem Atlas.



Fig. 13. Gehäkeltes Häubchen.



Fig. 7-9. Blusenmieder aus gemessener Samt.

für Haus und familie.

Beil'ge Sonntagsruh'.

Ueber Tal und Bügel
Schwelgend breitet du
Deine reinen Flügel,
Beil'ge Sonntagsruh'.

Und der Welt entnommen
Schlägt begnügt mein Herz,
Träumt dich liebentglommen
Selig himmelwärts.



Als wirksame Frostmittel empfiehlt sich u. a. die überaus leicht zu beschaffende Bierwürze. Ungehopfenes Bier wird zur Symplicia eingedocht und das erstere Glied damit bestrichen, lockere Baumwolle darüber gelegt und mit Leinwand bedeckt verbunden. Es bleibt sich gleich, ob die Frostbeulen offen sind oder nicht, oder ob sie schon jahrelang wieder aufgebrochen oder neueren Ursprungs sind.

Aus russische Haut der Hände welche häufig Schmerzhaft wund wird, tritt im Winter sehr häufig bei geschäftigen Damen in der Hauswirtschaft auf, weil sie sich tagsüber die Hände oft waschen. Vortheilhafter wäre es, sich die Hände durch Waschen mit Del zu reinigen und abzutrocknen. Nun gibt es aber ein ausprobiertes Mittel, welches unseren freundlichen Referenten empfohlen sei. Nachdem die gewaschenen Hände gut abgetrocknet sind, werden sie mit Creme leicht eingerieben, hierauf wird auf eine Goshand etwas Seifengeist aufgegossen, dann die Salbe durch gegenseitiges Reiben der Hände verreibt und schließlich mit einem trockenen Handtuche der fetten Schaum einfach abgewischt, sodas die ganze ein paar Minuten in Anspruch nehmende Prozedur vorüber ist.



Die traubige Passiflora (Passiflora racemosa oder princeps) zählt zu den für die Zimmerkultur dankbaren Arten der interessanten Gattung. Sie blüht vom Sommer bis tief in den Winter hinein, sofern man ihr einen hellen Platz am Fenster einräumt, wo man sie an geeigneten Stellen emporen

klettern läßt. Man gebe eine kräftige, etwas mit Rehm versetzte Erde, und nicht zu große Gefäße. Sobald diese zu klein werden, muß natürlich die Pflanze umgesetzt werden, damit sie nicht hungert. Für genügende Luftzufuhr zu sorgen, versäume man namentlich zur Zeit der Vegetation, also im Frühjahr und Vorommer, nie. Wenn sie zu stark ins Kraut geschossen, d. h. wenn die Triebe zu lang und schlapp geworden sein sollten, so wird als Gegenmittel eine Düngung mit in Wasser gelöstem Hühner- und Schafmist empfohlen. Sobald die scharlachroten Blütentrauben aufgehört haben, uns zu erfreuen, gönnen wir der Pflanze ein wenig Ruhe. Sie hat ihre Arbeit getan und will nun etwas weniger gegossen und leichter behandelt werden. So wie aber das Frühjahr herannahet, wird in ihr neues Leben erwachen; und das heißt es, die Passiflora blume genügend zurückschneiden. Man tut dies, um die Ausbildung kräftiger neuer Seitentriebe möglichst zu fördern, denn diese bringen die Blüten. Die Vermehrung ist auf mannigfache Art möglich. Die Aussaat ist einfach und meist erfolgreich. Doch auch durch Stedlinge, Wurzelabschnitte können wir diese Art vervielfältigen. Als Stedholz nehme man gut gereifte, kurze, seitliche Triebe, entweder im Sommer oder bereits im Frühjahr.

Während des Winters ist für Erythen ein sehr helles, trockenes Glashaus, welches womöglich mit Sottelbach versehen sein sollte, damit die Pflanze auf beiden Seiten Licht erhalten, durchaus notwendig.



Fischsuppe. Man schneide 1/2-3/4 Kg. beliebigen Fisch in nette Stücken, garnire sie mit Ei und geriebenem Weizenbrot, bade sie in Butter schön gelb und lege sie in die Schüssel, dämpfe dann gelbe und weiche Rüben, Petersilienwurzel, Sellerie, Porree und Savoykohl, von jedem ein gutes Stück und alles zerschneiden, in Butter, gebe Kopf, Schwanz, Kräuten, füll alle Fischabfälle, ein paar zu Scheiben geschnittene Kartoffeln und 1 1/2 Liter Wasser dazu, lasse alles zusammen gut kochen und gieße es durch ein feines Sieb über den gebadenen Fisch.

Am schnellsten schneidest du, schlägst, fügt man eine Messerspitze voll Salz hinzu. Zu beachten ist, daß die Temperatur des Eies eine große Rolle beim Schneeschlagen spielt; je niedriger dieselbe ist, je schneller bildet sich der Schnee.

Kartoffel- und Nussmus. Man gebe in einen Topf ein Stück Pfefferlinsen, 60 Gr. Butter, 2 in kleine Stücke geschnittene Petersilienwurzel, die Schale einer halben Zitrone, 2 kleine Zwiebeln, etwas Salz,

6 bis 7 kleine Pfefferkörner, 2 Lorbeerblätter, ein Glas Weinessig, 1 Liter Bier und 1/2 Liter Fleischbrühe, koch' dieses zusammen eine halbe Stunde, gieße es durch ein Sieb, gebe es wieder in den Topf und koch' 2 bis 3 geschuppte, in Stücke geschnittene Karpfen darin gar, nehme die Karpfen heraus, richte sie auf einer Schüssel an, rühre zum Beiguß eine kleine Tasse Karpfen- oder Schweinsblut, welches vorher mit ein paar Eßlöffel Essig gemischt ist. Man gebe den Beiguß, welcher jetzt nicht wieder kochen darf, über den Fisch und gebe Kartoffelschälöze oder Nudeln dabei zu Tische.

Zahes Fleisch wurde zu machen gelingt durch Zusetzen einer Tasse voll Branntwein; beim Kochen verliert sich der Geschmack deselben gänzlich, und das Fleisch wird weich und schmackhaft.

Zwiebeln rösten. Man schält eine Portion Zwiebeln, schneidet sie in Scheiben und bratet sie in einer großen flachen Pfanne mit Butter unter fleißigem Umrühren schön gelb gar. Darauf rührt man sie mit saurem Rahm an, und gibt Salz und weißen Pfeffer zu. Als Beilagen hat man Hammelstoteletten, Hammelsteak usw.

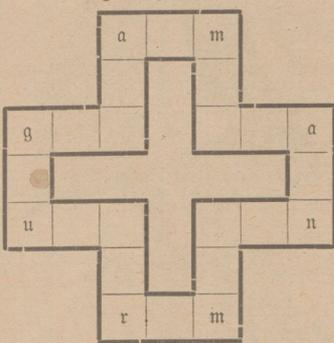
Mackertur-Rahm. Ein gebrühter Kalbskopf wird in gesalzenem, mit etwas Essig versetztem Wasser mit zusammengebundenem Wurzelwerk und Lorbeerblatt und gealterten Pfefferkörnern gargekocht, jedoch nicht allzu weich. Gleichzeitig kocht man ein paar Kalbsungen und Hirne nur in Salzwasser. Hierauf bindet man den abgeseihten Sud des Kalbskopfes mit braunem Buttermehl, rührt die Sauce recht glatt und entfettet sie, nachdem sie gut ausgekocht. Man würzt sie mit Zitronensaft, Cayennepfeffer und Maggi, legt eine Hand voll sehr kleine und in Scheiben geschnittene Champignons darin heiß und schmeckt sie aromatisch mit Madeira ab. Der Kalbskopf wird in vieredige Stücke, die abgezogenen Jungen in schräge Scheiben, das Hirn in Hälften geteilt, die Sauce über das ganze gegossen und die Schüssel mit hartgekochten Eiern, frischen Pfefferkörnern und Gurkenscheiben garniert.

Kohlkopf als Herz. Prihe und habe von einem Kohlkopf das Herz nebst ein halb Kilo Schweinefleisch, nimm dazu eine Handvoll geröstetes Semmelmehl, 3 Eier, Weißbrot und Zitronen, fülle die gebrühten Kohlblätter damit und koch' die Würfel in einer Buttersee.

Suppenersatz. Man kocht von Ochsen- und Kalbsfleisch, Suppentraut usw. eine gute, kräftige Hausbrühe. Eine Stunde vor dem Anrichten blankiert man Kalbsmilch, enthäutet sie, schneidet sie in ziemlich große Würfel und dämpft sie in Butter und Fleischbrühe gar; verrührt Mehl mit Krebsbutter, läßt dies mit der Suppe durchkochen und richtet sie über der Kalbsmilch an. Je nach der Menge der Suppe muß man soviel Mehl und Krebsbutter nehmen, daß die Suppe feinigt und hübsch köstlich ist. Auch Spargel und Krebschmänzchen, sowie Garnelen kann man der Suppe zusetzen.

für die kleine Welt.

Kreuz-Rätsel.



Die Buchstaben a d d h b h i l n o o s t u u sind in die leeren Felder der beiden Kreuzes einzutragen, so daß 12 bekannte dreilautige Wörter entstehen.

Charade.

Am Wagen und am Glas ist meine Kraft bekannt,
Auch bin ich ein Kanton im schönen Schweizerland.

Fünf Kopfrätsel.

- | | |
|---------------|-----------------|
| Mit Kopf: | Ohne Kopf: |
| Großes Zimmer | Fisch |
| Stadt | Musikinstrument |
| Fluß | Geschlechtswort |
| Feldblume | Abjektivgruß |
| Laubzeit | Zahl. |

Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Himmelskörper.

Logogryph.

Hängst du einem Rohrest ein Zeichen an,
Der Name einer Kaiserin draus werden kann.

Rätsel.

Wirst du das Ganze bereiten,
So bin ich als Erster beim Zweiten.

Kreuz-Rätsel.

- | | |
|---|---|
| 1 | 2 |
| 3 | 3 |
- Statt der Zahlen sind passende Buchstaben zu setzen, so daß bezeichnet:
- 1 2 3 4 ein Desinfektionsmittel,
2 4 3 1 eine alte Landchaft in Orie Landth.
- 3 4 1 2 einen weiblichen Vornamen,
4 2 3 1 ein geistliches Lied,
1 3 2 4 einen Durchlaß.

Scherzfrage.

Wann befindet sich ein lebender Mensch ohne Kopf im Zimmer.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus letzter Nummer.

Bausträtsel:



— Sinnverwandtes Notiz: Koffer, Rinde, Uer, Pfl. Pers — Krupp — Eisenrattel: D. g. bert. Elter, No. E. pow. Et. r. a. n. Tal, B. n. are, V. r. a. z. E. t. a. r. R. o. m. a. n. e. U. w. r. a. n. c. h. U. a. n. n. s. P. r. a. D. u. d. E. n. c. h. P. r. e. S. w. i. g. l. a. o. C. a. n. b. r. d. W. e. i. n. u. r. E. e. R. a. n. t. — Den Leid verwunden Schwertler, doch das Herz ein Wort. — Wortarten: volle, wolle, anolle, polle, Bwolle, Scholle, Stolle.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

№ 10.

Mittwoch den 13. Januar.

1904.

Die Verhandlungen der Kommission zur Beratung über das Kartellwesen

werden demnächst wieder aufgenommen werden. Es ist nicht bekannt geworden, in welcher Reihenfolge die einzelnen in Deutschland bestehenden Kartelle zur Diskussion gestellt werden sollen. In den letzten Sitzungen vom 30. November und 1. Dezember, deren Protokolle vor einigen Tagen veröffentlicht worden sind, ist fast ausschließlich über die rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisenerz-Kartelle verhandelt worden. In der Zwischenzeit ist nunmehr das rheinisch-westfälische Kohlen-Syndikat nicht nur auf 15 Jahre verlängert worden, sondern auch durch Gründung des sogenannten Kohlenkontors der Einfluß des Syndikats auf den gesamten deutschen Kohlenmarkt so erheblich gesteigert worden, daß das Syndikat nunmehr fast den gesamten deutschen Kohlenhandel beherrscht. Nur die sächsischen Gruben haben nach längerem Bedenken die Beteiligung an dem Syndikat abgelehnt. Es wäre angebracht dieser Sachlage von großem Interesse, wenn die Kartellkommission sich nunmehr auch mit den Verhältnissen im Kohlen-Syndikat, bezw. der durch die Verlängerung des bisherigen Abkommens für die Montanindustrie geschaffenen neuen Situation beschäftigen wollte. Insbesondere wäre es sehr wertvoll zu erfahren, welche Maßnahmen die Regierung eventuell zu ergreifen gedenkt, um einer Ausbeutung der Kohlenverbraucher durch das Syndikat bei Zeiten wirksam vorzubeugen. Bei den letzten Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats von der Borch stattfanden, hat sich, wie aus dem Protokoll hervorgeht, auch die Regierung durch ihren Vertreter zu den von den einzelnen Kernen pro und contra angeführten Argumenten wiederholt kritisch geäußert. Die neuen Verhältnisse im Kohlen-Syndikat erfordern noch weit dringender eine klare Stellungnahme der Regierung gegenüber dem wachsenden Einfluß der monopolistischen Tendenzen.

Die Krisis in Ostasien.

Die russische Antwortnote, von deren Inhalt die Entscheidung über Krieg und Frieden abhängen sollte, ist, wie allgemein berichtet wird, auf einen friedlichen und verständlichen Ton gestimmt, so daß sie die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden kann. Der Kriegsglärm ist infolgedessen, selbst in der englischen Presse, so ziemlich verstummt. Selbst im Falle, die den Gang der Verhandlungen ungünstig beeinflussen könnten, scheinen nunmehr ausgeschlossen zu sein, da Japan zunächst darauf verzichtet hat größere Truppenmassen zur Besetzung wichtiger Plätze nach Korea hinüberzuführen. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß der Friede vorläufig gesichert erscheint, wenn auch Rußland sowohl wie Japan nicht nachlassen in dem Bemühen, sich für alle Eventualitäten vorzubereiten. Zunächst aber gehört das Feld nicht den Soldaten, sondern den Diplomaten.

Aus Tokio meldet das „Reutersche Bureau“, daß der Rat der alten Staatsmänner, der am Sonnabend im kaiserlichen Palast abgehalten werden sollte, um ein oder zwei Tage verschoben worden ist. Ein der New-Yorker „Associated Press“ aus Paris zugegangenes Telegramm besagt, nach Ansicht der französischen Regierung genähre das von Rußland in seiner letzten Note gegebene Zugeständnis Grund zu der Hoffnung, daß ein Konflikt noch abzuwenden sei. Das Zugeständnis geht auf Anerkennung von Japans vorwiegendem Einfluß in Korea. Die Ausdehnung des Zugeständnisses könne nicht mit Sicherheit angegeben werden; das Benehmen nach sei aber der Eindruck in Tokio zufriedenerstellender gewesen, als die bisherigen telegraphischen Meldungen anzeigten. Weiter verlautet, daß die Verhandlungen über dieses Zugeständnis wahrscheinlich fortgesetzt werden würden. Auch der japanische Gesandte in Wien, Matsuo, hat nach der „Voss. Zig.“ einem Interviewer erklärt, es müße noch immer der Hoffnung auf Frieden Raum gewährt werden. Nicht genug könne vor Sensations-



im letzten Ministerrat von Jaroslaw-Selo, dem der Zar präsierte, wird die friedliche Wendung zugesprochen. Der Petersburger Korrespondent der Wiener „N. Fr. Presse“ will im russischen Ministerium des Äußeren erfahren haben, in der russischen Note sei das Zugeständnis Rußlands enthalten, daß Japan die Südhäfen von Korea besetzen könne. Dieser Vorteil ist den Japanern sicher, und sie brauchen nur ihre Aktion nicht zu überstürzen, um Südkorea zu okkupieren. In dem Augenblicke, da Rußland der Besetzung zustimmt, wollte Japan es vermeiden, einen Akt vorzunehmen, welcher als Handstreich gedacht war und der nun zu einem einverständlichen Vorgehen geworden wäre. Japan will die Situation nicht verschärfen und der Besetzung Koreas den Charakter einer mit Zustimmung Rußlands ausgeführten Aktion belassen. Das ist die Erklärung für die unterlassene Okkupation.

Der Zar macht, wie man der „Morning Post“ aus Petersburg meldet, dauernd seinen Einfluß im Interesse des Friedens geltend. Die Verhandlungen bei der letzten Sitzung des Asiatischen Rats unter Vorsitz des Zaren seien sehr stürmisch gewesen. Der Zar schickte danach ein Telegramm an Alexeev, worin er befehl, seine Truppenbewegungen und sonstigen Schritte ohne direkten persönlichen Befehl von ihm, dem Kaiser, zu unternehmen. — Nach einer Petersburger Meldung des „Kosakanz.“ wird demnächst ein von Zaren persönlich redigiertes und fortgerichtetes Kommissariat erscheinen, das folgende russische Vorschläge enthält: 1) Japan soll in Korea verschiedene Konzeptionen erhalten. 2) In Süd-Korea können die Japaner nicht nur in ökonomischen Fragen, sondern auch in strategischer Hinsicht gemäß ihren Interessen handeln. 3) In Nord-Korea läßt Rußland Japan ebenfalls volle kommerzielle Freiheit, doch darf es in Nord- wie Süd-Korea keine besetzten Plätze dauernd besetzen, weder an der Küste noch im Innern der Halbinsel. 4) Eine neutrale, 50 Kilometer breite Zone wird an der Grenze von Korea und der Mandchurei längs des Jalu- und des Lumenstufes gebildet, wo weder Rußland noch Japan besetzte Plätze anlegen dürfen. Die Meerenge der Korea-Strasse muß für russische Schiffe frei, also neutral bleiben. 5) In Betreff der Mandchurei nimmt Rußland keine Bedingungen an, erklärt sich

über gern bereit, Japan ebenso wie den anderen Mächten zu gestatten, seine Handelsinteressen zu vertreten, also „offene Tür“ für Aufden und Rußland. — Das hört sich sehr schön an, nur ist Punkt 3 bezüglich Südkorea nicht mit Punkt 1 vereinbar. In Paris verlautet aus zuverlässiger diplomatischer Quelle, daß die dortige Regierung fortwährend angelegentlich bemüht ist, nach allen Richtungen für Erhaltung des Friedens zu wirken.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist am Sonntag in Wien vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. — In etwa schon wieder eine Krisis im Werke? — Eine Husaren-Revolte wird der „Nat.-Zig.“ aus Billach berichtet. Dort haben die Dreißigjährigen der dritten Eskadron des 6. Husaren-Regiments, als ihnen kundgemacht wurde, daß sie acht Wochen weiter dienen müssen, zu revoltieren begonnen. Die Revolte wurde sofort erstickt.

Rußland.

Die Kaiserin von Rußland ist, wie dem „Kosakanz.“ aus Petersburg gemeldet wird, an heftiger Influenza erkrankt und konnte in der ganzen vergangenen Woche das Zimmer nicht verlassen. Sie durfte sich auch nicht an der russischen Weihnachtfeier beteiligen. — In Finnland haust Bobrikow ohne Erbarmen. Aus Helsingfors wird der „Voss. Zig.“ unterm Datum des 4. Januar geschrieben: Ein trauriges Bild von den heutigen Zuständen in Finnland bieten die beiden letzten Verhandlungen von denen der Gemeindevorsteher in Berno Magister Meinander und der Affessor Segerstrale befallen worden sind. Meinander hatte am vorletzten Sonnabend in seiner im Amtsgebäude gelegenen Wohnung eine kleine Gesellschaft um sich, als gegen 9 Uhr russische Gendarmen und in Zivil gekleidete Polizisten das Haus umstellten. Nachdem sämtliche Fernsprechröhre des Hauses durchschnitten worden waren, brangen mehrere Gendarmen und Polizisten in die kleine Festungsbastion, verhafteten Meinander und den anwesenden Affessor Segerstrale und nahmen eine Hausdurchsuchung vor. Dann begaben sich neun Polizisten und Gendarmen zu der 15 Kilometer von Berno entfernten Wohnung Segerstrales, wo zunächst ebenfalls die Fernsprechröhre durchschnitten und dann — es war 2 Uhr nachts — die Frau des Affessors und eine zufällig zu Besuch anwesende Lehrerin geweckt wurden, in deren Gegenwart eine Hausdurchsuchung abgehalten wurde, die bis 5 Uhr morgens dauerte und u. a. die Beschlagnahme der harmlosen Erzählung „Häblich Stuhl Sagen“ des bekannten finnischen Nationaldichters Runeberg zur Folge hatte. Meinander und Segerstrale wurden in der Frühe zunächst nach Wiborg gebracht. Obgleich Segerstrale ein Krüppel ist und sich nur an Krücken bewegen kann, obwohl auch Meinander von schwacher Gesundheit ist, wurde ihnen nicht gestattet, sich mit warmer Kleidung zu versehen. Den 20 Meilen weiten Weg mußten sie auf einem Karren zurücklegen. Erst von Wiborg aus wurde für die Weiterfahrt nach Petersburg die Bahn benutzt. Weder Meinander noch Segerstrale haben sich jemals politischer Umtriebe schuldig gemacht. Sie stehen jetzt, wie es so schön zu lesen ist, „zur Disposition des Ministers des Innern v. Plehwe“ und strecken irgendwo in einem elenden Gefängnis. Niemand hat bisher erfahren, wo.

England.

Die Auflösung der englischen Unionistenpartei haben Chamberlains Jolliffe nunmehr bemerkstelligt. Am Sonntag wurde nach dem „Wolffschen Bureau“ eine Korrespondenz veröffentlicht, die zwischen dem Herzog von Devonshire und Chamberlain bezüglich der unionistischen Organisation geführt wurde. Der Herzog von Devonshire hatte behauptet, es sei unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich, das Bestehen der unionistischen Organisation aufrechtzuerhalten; daraufhin schlug Chamberlain eine allgemeine Ver-